Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8992 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Der)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz. 77 mm breit 40 Rpf. S.-A. 18 Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Zust. durch Post 2.42 M einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 133 | Detmold, Freitag, 17. Mai 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Greuellügen als Ablenkung

Die Methoden der Lügenzentralen in London und Paris sind immer die gleichen geblieben. Sobald sie auf militärischem Gebiet eine Schlappe erleiden, versuchen sie die Stimmung ihrer Völker durch Greuelmärchen abzulenken. Das war im Weltkriege so, im Kriege Italiens gegen Abessinien, im spanischen Bürgerkriege, im Feldzug gegen Polen, in Norwegen und ist auch heute wieder große Mode geworden.

Mit einer kaum mehr zu überbietenden Frechheit werden die niederträchtigsten Lügen über Maschinengewehrbeschießungen von Zivilisten, Frauen und Kindern durch deutsche Flieger verbreitet. Das alles nur zu dem einen Zweck, ihre eigenen Völker aufzupeitschen und andere Völker vor ihren brüchigen Karren zu spannen.

Es erübrigt sich, diese Greuelmärchen zurückzuweisen. Der Schild der deutschen Soldaten ist rein und makellos. Er kann durch Londoner Schmierfinken nicht beschmutzt werden.

An einem einzigen Tage 100 000 Tonnen vernichtet

Gewaltige feindliche Schiffsverluste am 15. Mai — Deutsche Truppen im Haag und in Amsterdam eingerückt — Der Feind stellte sich in der Festung Antwerpen, in der Dyle-Stellung und in der Festung Namur zum Kampf — 98 Flugzeuge vernichtet

Berlin, 16. Mai. Nachträglich eingegangene Meldungen bestätigen, daß die Schiffsverluste der Feindmächte am Mittwoch noch beträchtlich größer sind als in dem Wehrmachtsbericht vom Donnerstag bekanntgegeben wurde. Bisher wurden gemeldet als versenkt zwei Zerstörer und drei Handelsschiffe, als schwer beschädigt zwei Zerstörer und vier Handelsschiffe. Unter den versenkten drei Handelsschiffen war ein vollbesetzter Truppentransporter von 10 000 Bruttoregistertonnen. Darüber hinaus wurden dem Gegner durch die Angriffe der Luftwaffe noch folgende Verluste zugefügt:

In der Nordsee ein U-Boot versenkt, im niederländischen Küstengebiet bzw. im Nordausgang des Kanals ein Transporter von 32 000 Bruttoregistertonnen und ein Transporter von 5000 Bruttoregistertonnen versenkt, ein Kreuzer, ein Zerstörer und ein Handelsschiff von 5400 Bruttoregistertonnen durch Volltreffer mittleren und schweren Kalibers schwer beschädigt. Im Seegebiet von Narvik ein Transporter von 18 000 Bruttoregistertonnen und ein Hilfsschiff von 1500 Bruttoregistertonnen in Brand geworfen.

Damit beliefen sich die Gesamtverluste des Gegners am 15. Mai auf 90 000 bis 100 000 Tonnen Kriegs- und Handelsschiffsraum, von denen rund 55 000 Tonnen vollständig vernichtet sind.

Panzerwagen durch Volltreffer vernichtet

Führerhauptquartier, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland rückten deutsche Truppen nach Abschluß der Kapitulationsverhandlungen im Haag und in Amsterdam ein. In Belgien hat sich der Feind in der Festung Antwerpen, in der Dyle-Stellung und in der Festung Namur zum Kampf gestellt.

Südwestlich Namur erweiterten unsere Divisionen ihre Erfolge auf dem Westufer der Maas und schlugen dabei erneut französischen Panzerkräfte.

Südlich Sedan wurden französische Gegenangriffe, die unter Einsatz schwerster Panzer geführt wurden, abgewiesen. Mehrere schwerste Panzer wurden dabei vernichtet.

Zwischen Mosel und Rhein konnten unsere Stellungen westlich Saarlautern und bei Lauterberg vorverlegt werden.

Die Luftwaffe griff auch am 15. 5. mit starken Kräften feindliche Truppen und ihre Verkehrsverbindungen an. Marschkolonnen und Truppenansammlungen wurden zersprengt, zahlreiche feindliche Panzerwagen durch Volltreffer vernichtet. Ueber dem Kampfraum des Heeres wurden in Luftkämpfen 46 feindliche Flugzeuge, durch Flakartillerie weitere zwei Flugzeuge abgeschossen. Bei Angriffen gegen feindliche Flugplätze sind zahlreiche Flugzeuge am Boden zerstört worden. Die sicher festgestellten Gesamtverluste des Gegners am 15. 5. belaufen sich auf 98 Flugzeuge. 18 eigene Flugzeuge sind verlorengegangen.

Im Seegebiet der niederländischen und belgischen Küste wurden durch Bomben zwei Zerstörer und drei Handelsschiffe, darunter ein Dampfer mit 19 000 Tonnen, versenkt, zwei Zerstörer und vier Handelsschiffe schwer getroffen, durch eines unserer U-Boote ein Truppendampfer und ein bewaffnetes Handelsschiff torpediert.

Auch in der letzten Nacht unternahmen feindliche Flugzeuge Einflüge nach Westdeutschland. Sie warfen dabei planlos eine Anzahl von Bomben, die unbeträchtlichen Sachschaden anrichteten und eine Anzahl von Zivilpersonen töteten und verletzten. Militärische Objekte wurden weder angegriffen noch getroffen.

Die Gruppe Narvik schlug erneut Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind ab. Sie hat ihre weit vorgeschobenen Sicherungen im Raume nördlich von Narvik befehlsgemäß stärker zusammengefaßt.

Vergeltung folgt auf dem Fuße

Deutsche schwere Flachfeuerbatterien feuern auf Hagenau nach Beschießung Rastatts.

Führerhauptquartier, 16. Mai. Französische Fernkampfartillerie beschießt seit dem 16. Mai ohne militärische Gründe die offene Stadt Rastatt. Deutsche schwere Flachfeuerbatterien haben daraufhin als Vergeltung das Feuer auf Hagenau eröffnet.

Um fünf Tage zuvorgekommen!

London: Fremdenlegion aus Emigranten.

osch. Bern, 17. Mai. Welche Panik in den letzten Tagen in London geherrscht haben muß, ergibt sich aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten der „National-Zeitung" in Basel, in dem es heißt, die Engländer hätten 5 Tage lang unter dem Eindruck gestanden, daß es für die deutsche Kriegsmaschine kein Hindernis gäbe. Es müsse sich jetzt zeigen, ob die neuen Stellungen der Westmächte von diesen zu halten seien. Diese Stellungen, so erklärt man in London, wären fester, wenn es nicht die Ueberraschung der schnellen Ueberquerung des Albert-Kanals gegeben hätte. Die Deutschen seien nach Namur und Sedan bereits 5 Tage früher gekommen, als die Westmächte errechnet hätten.

Bezeichnend ist für die ganze britische Grundeinstellung, daß die „Times", wie vor 8 Monaten bereits Duff Cooper, fordert, man sollte in England eine Fremdenlegion aufstellen, wodurch die politischen Flüchtlinge in England Gelegenheit bekommen sollen, ihrem Gastland ihre Dankbarkeit zu erweisen . . .

Die von dem neuen britischen Kriegsminister Eden aufgestellten örtlichen Wehren sollen, so meldet man aus London bereits, auf einige tausend Mann gekommen sein. In diese Ortswehren, die uniformiert werden sollen, haben sich u. a. ein Bischof, dessen Name nicht genannt wird, sowie mehrere Universitätsprofessoren einreihen lassen.

In fünf Tagen eroberte der Führer Holland

In den gleichen fünf Tagen bildete Churchill . . . ein Kabinett.

Rom, 16. Mai. Englands oberste Devise „Zeit ist Geld" veranlaßt „Lavoro Fascista" zu einer treffenden Gegenüberstellung, in der die ganze Größe der Ereignisse der letzten Tage zum Ausdruck kommt:

„In fünf Tagen, gleich 120 Stunden, hat Adolf Hitler, ein Mann des Volkes, Holland erobert und zur Kapitulation gezwungen, während der englische Premierminister Churchill, der Abkomme des Herzogs von Marlborough, in vollkommen feindlicher Uebereinstimmung ein parlamentarisches Kabinett bildete. Fürwahr", meint das Blatt, „die Engländer haben recht: Zeit ist Geld!"

Fliegeralarm in Südengland.

hw. Kopenhagen, 17. Mai. An verschiedenen Orten der englischen Südostküste bestand, wie Meldungen aus London besagen, Donnerstag morgen Luftalarm infolge heftigen Luftabwehrfeuers. Luftalarm wurde ferner an verschiedenen Stellen Nordfrankreichs gegeben.

Querschnitt des Tages

Zum 1. Mai 1940 beläuft sich die Zunahme der Rundfunkhörer gegenüber dem 1. April 1940 auf 176 262. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer beträgt damit 14 327 918 Teilnehmer.

Die Zahl der gebührenfreien Hörer beträgt 1 004 277, ein beredtes Zeugnis für die praktischen sozialen Maßnahmen des Deutschen Reiches.

Die britische Admiralität muß den Verlust des Zerstörers „Valentine", der durch einen Luftangriff vor der holländischen Küste beschädigt wurde und strandete, zugeben. Der Zerstörer „Valentine", der 1917/18 erbaut wurde, ist 1 090 Tonnen groß und hat eine Besatzung von 134 Mann. Seine Bewaffnung besteht aus vier 10,2-Zentimeter-Luftabwehrgeschützen und acht Maschinengewehren.

Während in Frankreich alle Urlauber mit sofortiger Wirkung zu ihren Truppenteilen zurückgerufen wurden, auch die landwirtschaftlichen Arbeiter, wurden, wie eine im „Daily Telegraph" vom 13. Mai veröffentlichte amtliche Notiz besagt, die Urlauber der englischen Heimatarmee lediglich in wenigen Sonderfällen zurückgerufen. Von einer allgemeinen Urlaubsaufhebung, betont das Blatt, könne in England nicht die Rede sein. Das ist echt englisch. Die Hauptsache ist, daß Frankreich alle Opfer trägt.

Wie aus Lille gemeldet wird, wurde Leon Degrelle, der Leiter der Rexistenpartei, verhaftet und „irgendwohin nach Frankreich" geschafft.

Wie das britische Blockadeministerium bekanntgibt, sind am Mittwoch die Kontrollhäfen in den Downs und Kirkwall geschlossen worden.

Die Zeitung „New York Times" beschäftigt sich mit dem deutschen Kriegsfinanzierungssystem und betont: „Das englische und französische Finanzministerium können dieses System mit Neid betrachten."

Seitdem der Kriegshetzer Duff Cooper das britische Lügenministerium leitet, hetzen der Londoner Rundfunk und die Presse in der unverschämtesten Weise gegen Italien. Der „Daily Mirror" übertrifft wohl alles, was sich bisher die britische Presse Italien gegenüber leistete, wenn er den Duce als den „seiten Judas von Rom" bezeichnet und ihm Verräterei vorwirft, wohl ausschließlich deswegen, weil Italien sich nicht für die britische Politik hergegeben hat.

„Lawinen von Feuer und Eisen"

Vorbereitungen in Paris — Rundfunkansprache Reynauds über alle Sender

jb. Genf, 17. Mai. Im Verlaufe des Donnerstags bestätigte die nervöse Emsigkeit der französischen Kabinettsmitglieder, daß man in Paris den ganzen Ernst der Lage begriffen hat. Am Vormittag schon versammelte am Quai d'Orsay Reynaud seine wichtigsten Minister, darunter Kriegsminister Daladier, den Militärgouverneur von Paris, den Innenminister und die beiden Kammerpräsidenten.

Wie verlautet, wurden die unmittelbaren Folgen des deutschen Einbruches beraten. Paris soll in Verteidigungszustand versetzt werden. Am Nachmittag schon erfolgten die ersten Verfügungen. Alle Autodroschken wurden beschlagnahmt, angeblich zu Flüchtlingstransporten. Alle Ausfallstraßen an der Nord- und Südseite der Stadt wurden für den privaten Verkehr gesperrt. Nur noch Militär- und Flüchtlingsfahrzeuge dürfen passieren.

Am Nachmittag kam der ganze Ernst der Stunde in der Kammer zum Ausdruck. Jede Diskussion fiel weg, kein Abgeordneter erhielt das Wort. Die Kammer nahm nur die äußerst ernst und pessimistisch gehaltene Erklärung Reynauds entgegen. Wenige Worte nur könne er machen, sagte Reynaud, Deutschland wolle jetzt Frankreich ins Herz treffen. Für die Franzosen stünden wahrscheinlich Zeiten bevor, die nichts mehr mit der Vergangenheit zu tun hätten. Es seien Maßnahmen erforderlich, die gestern noch als umstürzlerisch bezeichnet worden seien.

Als Reynaud am Abend über alle französischen Sender sprach, kam sein Pessimismus noch stärker zum Ausdruck. Vor allem wandte er sich gegen die Gerüchte, die in Paris in Umlauf seien. Die Regierung habe nicht die Absicht, Paris zu verlassen. Derartige Gerüchte seien falsch und verräterisch. Es sei wahr, daß eine breite Tasche in das französische Verteidigungssystem gebrochen sei, aber es müsse gelingen, die „Barbaren" vom Einfall nach Frankreich zurückzuhalten.

Die Stelle, an welcher der deutsche Einbruch in die Verlängerung der Maginotlinie erfolgte, bezeichnete Reynaud ebenso wie die Pariser Militärkritiker als den „Angelpunkt des französischen Verteidigungssystems". Diese Bewertung erklärt die „Tribune de Genève" damit, daß Frankreich, das mit einer militärischen Zusammenarbeit mit Belgien gerechnet hatte, schon deshalb die Verlängerung der Maginotlinie vernachlässigt habe. Die Stelle des deutschen Angriffes, so meint das Genfer Blatt, sei daher ausgezeichnet gewählt, und es sei begreiflich, daß man in Paris mit einem weiteren Vordringen der deutschen Armee rechne.

Auch der holländische Außenminister van Kleffens hat in Paris dazu beigetragen, den Pessimismus zu vertiefen. Van Kleffens hat den Franzosen gesagt, das Frappierende an der deutschen Taktik sei die außerordentlich gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und motorisierten Einheiten. Die deutschen Armeen seien „Lawinen von Eisen und Feuer". In der Presse wird diese Beschreibung als „erschreckend" bezeichnet.

In Aegypten wurden genaue Bestimmungen über die Räumung Kairos von Zivilbevölkerung im Kriegsfalle bekanntgegeben. Der italienische Gesandte Graf Massimi hatte am Dienstag mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Ali Maher Pascha eine neuerliche Unterredung.

Neue Ritterkreuze verliehen

Für kühne Entschließungen und hervorragende Tapferkeit

Berlin, 16. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am 15. Mai 1940 dem General der Kavallerie Ewald von Kleist und dem Major Fritz Iwand das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes an General von Kleist bringt der Führer seine Anerkennung gleichzeitig der unterstellten Truppe zum Ausdruck.

General von Kleist hat bei den jüngsten Operationen im Westen durch eigene kühne Entschließungen und rücksichtslosen Einsatz seiner Person sich besonders ausgezeichnet. Bereits im Polenfeldzug hatte er als Kommandierender General eines Korps, im Flugzeug oder Kraftwagen seinen Truppen weit vorauseilend, entscheidenden Einfluß auf die Operationen in Südpolen dadurch ausgeübt, daß er den Südflügel der polnischen Armee erstmalig durchbrach und jeden Widerstandsversuch des Gegners durch sein unaufhaltsames Vorwärtsdringen im Keime erstickte.

Major Iwand hat als Abteilungskommandeur eines Kavallerie-Schützenregiments im Polenfeldzug durch sein selbständiges Handeln und seine persönliche hervorragende Tapferkeit der 12. Armee den Weg zum siegreichen Vormarsch über den San erzwungen. In den Westkämpfen hat er sich erneut durch Tapferkeit beim Einsatz in Holland hervorgetan.

*

Berlin, 16. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Göring folgenden Offizieren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Oberleutnant Otto Ziereis, Oberarzt Dr. Rolf Jäger und Leutnant Helmut Ringler.

Auch diese Offiziere zeichneten sich im Rahmen der Kampfhandlungen, die von den Sturmabteilungen unserer Jäger in Belgien und Holland durchgeführt wurden, besonders aus, so daß sie neben dieser hohen Kriegsauszeichnung auch zum nächsten Dienstgrad befördert wurden.

Der Raumgewinn im Westen

Von Oberleutnant Stephan

Seit die militärische Niederwerfung Polens in 18 Tagen gelang und die vollständige Kontrolle über den polnischen Raum bis zur heutigen Interessengrenze an Bug und San in nur fünf Wochen errungen wurde, ist die Welt an herrliche Leistungen der deutschen Wehrmacht gewöhnt. Sie staunte nicht, als Dänemark plötzlich dem unmittelbar bevorstehenden Zugriff der Engländer entzogen und in 24 Stunden von Flensburg bis Skagen, von Esbjerg bis Kopenhagen durch deutsche Soldaten besetzt war. Die Bezwingung der gewaltigen Landmassen Norwegens, die nur über das — angeblich von den Briten beherrschte — Meer hinweg gelingen konnte, erregte schon größeres Aufsehen. Wurde doch hier innerhalb von drei Wochen ein Gebiet besetzt, das der Hälfte Vorkriegsdeutschlands nahekommt, ungeachtet der Geländeschwierigkeiten, die gegen heftigen feindlichen Widerstand bezwungen werden mußten.

Seit dem 10. Mai sind neue Taten vollbracht, die an das Wunderbare, das unmöglich Scheinende grenzen. In fünf Tagen wurde die Gefahr, die durch die englischen Angriffsabsichten von den drei Mittel- und Kleinstaaten an der Westgrenze her dem deutschen Reiche drohte, in einem gewaltigen Schlage abgewandt. Das Großherzogtum Luxemburg, dessen Fläche immerhin den Umfang des ehemaligen Saargebietes und des einstigen Freistaates Danzig erheblich übertrifft, war in wenigen Stunden durchschritten, obgleich die französischen Truppen bereits an seiner ganzen Südgrenze einzumarschieren begonnen hatten. In Belgien konnte in wenig mehr als einer halben Woche die größere, östliche Hälfte des Landes, trotz der schwierigen Gebirgskette der Ardennen, trotz der ungeheuer starken Festungen Lüttich und Namur, besetzt werden, so daß der gesamte Lauf der Maas, von der französischen Grenze bei Givet an, tatsächlich in deutscher Hand ist. Die deutschen Truppen stehen heute, nach Bezwingung der vermeintlich unüberwindbaren Albert-Kanal-Stellungen, in den Kernprovinzen des Landes, Brabant und Antwerpen. Sie sind bis zur Dyle vorgestoßen, wo eine letzte Stellungslinie die Hauptstadt Brüssel zu schützen bestimmt ist.

Am größten ist der Raumgewinn im nördlichsten der drei Staaten, die von Franzosen und Engländern als Aufmarschgebiet gegen Deutschland ausersehen waren. Die Kapitulation der Festung Holland hat mit den reichen und dichtbevölkerten Gebieten um Rotterdam, Den Haag und Amsterdam praktisch das ganze Königreich der Niederlande in deutsche Hand gegeben. Nur die kleinste der elf holländischen Provinzen, Zeeland, die lediglich die Inseln in der Scheldemündung umfaßt, bietet noch für wenige Tage, bis sich der deutsche Angriff auch hier entwickelt, den Engländern Unterschlupf, die von der Küste jenseits des Kanals — nur reichlich 100 Kilometer ist Dover von hier entfernt! — herübergekommen sind. Von der Maasmündung, an der sich jetzt bereits deutsche Flieger häuslich einrichten, bis zur Themse sind es auch nur reichlich 150 Kilometer, nicht so weit wie von Berlin nach Stettin! Kein Wunder, daß die Kapitulation der gesamten Nordseeküste, von Hoek van Holland bis Den Helder, in England geradezu als eine nationale Katastrophe empfunden wird. Denn nun liegt, vom Aermelkanal im Süden bis zu den Shetland-Inseln im Norden, das ganze britische Mutterland unter der Drohung der deutschen Luftwaffe, die von Dordrecht bis über Bergen hinaus die bestausgebauten Startplätze zum Fluge gegen England in der Hand hat.

Wie diese deutsche Luftwaffe von ihrer Ueberlegenheit Gebrauch zu machen versteht, das haben seit dem 10. Mai die Westmächte zu ihrem Kummer sämtlich erfahren müssen. Allein am 14. Mai sind über 200 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Und deutsche Flieger waren es, die auf dem historischen Schlachtfeld von Sedan dem deutschen Heer den Weg über die Maas und durch die Maginotlinie hindurchbahnten.

Was denkt man nun in Paris über die als unüberwindlich gepriesene Festungszone? Mit Schrecken aber sieht man nun auch in London, was das deutsche Uebergewicht in der Luft bedeutet und wie schnell der Vormarsch in westlicher Richtung in fünf Tagen vorangekommen ist. Jetzt werden die in Holland eingesetzten deutschen Formationen zur Verwendung an anderer Stelle frei. Und mit Beklommenheit fragt man sich in London und Paris, wo sie auftauchen werden.

Wird der alte Schlieffenplan, der die Massierung der Kräfte auf dem rechten, der Nordsee zugewandten deutschen Flügel vorsah, jetzt seine Durchschlagskraft beweisen? Die deutschen Truppen stehen zum Einbruch in Flandern bereit. Die feindlichen Hauptstädte befürchten, daß ein deutscher Stoß die englische von der französischen Armee trennen und — wie schon in Norwegen und in Holland — starke Kräfte zum Meere abdrängen könnte. Im Reich aber verfolgt man mit heißem Herzen die Taten der deutschen Soldaten, die bei ihrem Vormarsch nach Westen neuen unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen heften.

Botschafter Alfieri in Berlin eingetroffen

Begrüßung auf dem Anhalter Bahnhof.

Berlin, 16. Mai. Der neuernannte Königlich-Italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, ist heute um 11.34 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof mit seiner Gattin eingetroffen.

Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, wurde der Botschafter vom Chef des Protokolls, Gesandten von Dörnberg, begrüßt, der Frau Alfieri im Auftrage des Reichsaußenministers einen Blumenstrauß überreichte. Ferner waren der italienische Geschäftsträger, Botschaftsrat Zamboni, sämtliche Mitglieder der Königlich Italienischen Botschaft mit ihren Damen, der Leiter des Fascio in Berlin und Mitglieder der italienischen Kolonie zur Begrüßung erschienen.

Vernichtende Feststellungen Lloyd Georges

„Die wahre Kriegsursache, der Versailler Vertrag, ist von denen nicht eingehalten worden, die ihn diktierten" — Einzelheiten aus einer Unterhaussitzung

Prag, 16. Mai. Besonderes Aufsehen haben hier bekannt gewordene Einzelheiten aus der Unterhausdebatte am 9. Mai erregt. Der konservative Abgeordnete Baxter griff Lloyd George wegen einiger seiner früheren Kundgebungen und Artikel an, die die britische Regierung in Verlegenheit gebracht hätten. Baxter warf Lloyd George u. a. vor, daß er in der für die ehemalige Tschecho-Slowakei kritischen Zeit den „armen Benesch" kritisierte, von dem er sagte, daß er niemals das gegebene Wort gehalten habe.

Lloyd George unterbrach den Redner und erklärte, daß Benesch den vier Männern, die den Versailler Friedensvertrag redigiert hätten, versprochen habe, daß die Sudetendeutschen in der Tschecho-Slowakei die Autonomie erhalten würden. „Ich war einer der vier Männer", sagte Lloyd George. „Dieses Versprechen wurde nicht eingehalten und ich glaube, daß diese Tatsache eine der Ursachen dafür war, was geschehen ist.

Hätte Benesch das gegebene Wort gehalten, hätte Hitler niemals intervenieren können. Der Versailler Vertrag", sagte Lloyd George weiter, „würde von denen niemals gehalten, die ihn diktiert hatten."

Weiter erklärte er: „Die Verpflichtung, nach der deutschen Abrüstung gleichfalls abzurüsten, wurde nicht erfüllt. Keine andere Regierung ist hierfür mehr verantwortlich als die britische Regierung, die im Jahre 1931 zur Macht gelangte. Amerika war damals ebenso wie Deutschland zur Abrüstung bereit und zu dieser Zeit stand Reichskanzler Brüning an der Spitze der deutschen Regierung. England jedoch lehnte es ab, das gegebene Versprechen einzuhalten."

„Das gleiche Schicksal", fügte Lloyd George hinzu, „hatten die Versprechungen, die hinsichtlich der Minderheiten in der Tschecho-Slowakei, in Polen und anderen Ländern gegeben wurden, Versprechen, nach welchen ihnen die Autonomie zuerkannt werden sollte, und zwar nach Schweizer Muster. Der größte Teil des heutigen Elends wird durch die Tatsache verschuldet, daß die Sieger des Weltkrieges nicht die feierlich übernommenen Verpflichtungen der den Besiegten aufgezwungenen Friedensverträgen eingehalten haben. Gelegenheit dazu war genug vorhanden. Der Geist, von dem die furchtbare Macht Deutschlands erfüllt ist, ist aus der Tatsache geboren, daß wir unsere Versprechen nicht eingehalten haben."

Lloyd George schloß mit den Worten: „Wir stehen nun der schrecklichsten Antwort gegenüber, die je Menschen gegeben worden ist, welche das gegebene Wort nicht eingehalten und die Verträge verletzt haben."

Jede Bemerkung zu diesen Feststellungen Lloyd Georges, die die Schuld Beneschs und das Verbrechen der westlichen Staatsmänner einbeutig festlegen, also die Kriegsschuldfrage ein für allemal erledigen, würde ihre Wirkung abschwächen.

„Ein furchtbarer Schlag für die Engländer"

Die Weltpresse über die Auswirkungen der Kapitulation Hollands
Höchste Bewunderung für den deutschen Blitzsieg

Detmold, 17. Mai. Nach wie vor steht die Welt im Banne der deutschen Erfolge im Westen. In den Aeußerungen der Presse wird die Tapferkeit und Kühnheit der deutschen Truppen, die innerhalb von fünf Tagen Holland zur Kapitulation zwangen, hervorgehoben. Darüber hinaus beschäftigen sich die militärischen Mitarbeiter der Blätter mit der strategischen Auswirkung, die die Besetzung der holländischen Küste für England bedeutet. So weist der Mailänder „Corriere della Sera" darauf hin, daß Holland gefallen sei, weil die Westmächte nicht helfen konnten. Durch den Besitz Hollands werde Deutschland in der Lage sein, leicht die Verbindung zwischen Frankreich und England zu bedrohen. Selbst die Franzosen müßten heute zugeben, daß die Lage sehr ernst sei und das einzige Element der Hoffnung bestehe darin, daß die Schlacht noch im Gange sei. Aus London zitiert das Mailänder Blatt die „Evening News", der ein nicht rosiges Bild von der Zukunft des Krieges entwerfen. Wenn es Deutschland gelänge, seine Ziele zu erreichen, dann müsse sich das englische Volk auf einen schrecklichen Angriff gefaßt machen, wie ihn die Geschichte noch nicht kennt.

Alle japanischen Zeitungen drücken ihr Erstaunen und ihre Bewunderung für die deutsche Wehrmacht aus. Der frühere Botschafter in Berlin, General Oshima, schreibt im „Hotschi Schimbum", er sei über die raschen deutschen Erfolge erstaunt, trotzdem er schon seit langem an den deutschen Sieg glaube. Disziplin, Kampfgeist, Strategie und Ausrüstung der deutschen Wehrmacht seien weit überlegen. Besonderen Eindruck haben die kühnen Taten der Fallschirmtruppen in Japan gemacht. Uebereinstimmend betonen die Zeitungen, daß nun ein Angriff gegen England erleichtert sei.

Die Moskauer „Prawda" und die „Isvestija" widmen den letzten Ereignissen große politische Leitartikel. In dieser neuen Etappe, so wird betont, zeigt sich bereits die Ueberlegenheit Deutschland infolge der Tatsache, daß es die Initiative an sich gerissen hat. Deutschland hat jetzt die Möglichkeit, die wichtigsten Lebenszentren Frankreichs zu bedrohen und die Basen seiner Luftwaffe gegen England zu verstärken. Der englisch-französische Kriegsblock könne sich im Augenblick nur rühmen, zwei weitere kleine Länder in den Feuerbrand des imperialistischen Krieges hineingestoßen zu haben. Weiter verurteilen die Blätter die Besetzung Islands und der westindischen Inseln durch die Westmächte. Die Ereignisse in Holland und Belgien bezeichnen die Blätter als eine „augenfällige Lektion für diejenigen Staaten, deren Regierungen nach der Pfeife ihrer ‚Garanten' tanzen, die Kriegsfackel schwingen und damit eine selbstmörderische Politik treiben". Es sei keineswegs Zufall, daß noch dieser Tage die englischen Machthaber darauf angespielt hätten, daß ein Kampf im Mittelmeer bevorstehe. Die Kriegsandrohung schwebe über den Balkanländern, über dem ganzen nahen Osten. Die Verantwortung tragen die Imperialisten Frankreichs und Englands.

Die Zeitungen in Rio de Janeiro betonen, daß die Demokratien in ihrem Verzweiflungskampf nicht zögern würden, weitere Länder in den Krieg zu hetzen, um sie dann ihrem Schicksal, wie Holland, zu überlassen. Aber das Beispiel Hollands habe endlich allen Ländern die Augen geöffnet. England beschränke sich darauf, die Monarchen, denen es zum Verlust ihrer Kronen verhalf, in Londoner Palästen aufzunehmen.

Die Uniform unserer Fallschirmjäger

Verwechslung mit Zivilkleidung unmöglich.

Berlin, 16. Mai. Die deutschen Fallschirmjäger tragen, wie jeder Angehörige der deutschen Wehrmacht, eine Uniform, die mit keiner Zivilkleidung verwechselt werden kann.

Die wesentlichsten Bekleidungsstücke der Fallschirmjäger sind eine fliegergraue Skihose und Schnürschuhe mit höherem Schaft, dazu aus blaugrauem Fliegertuch die Fliegerbluse. Zum Absprung wird eine Bluse mit angeschnittener kurzer Hose aus grünlichem Leinen übergezogen. Außer dem Fallschirmgurt setzt der Fallschirmjäger dann an Stelle der Fliegermütze noch einen Stahlsturzhelm auf, der in seiner Form etwas abweichend von dem sonst bekannten deutschen Stahlhelm ist. Der Fallschirm-Stahlsturzhelm ist rund ohne die geschweiften Konturen des deutschen Stahlhelms.

Eine derartige Uniform kann niemals zum Verwechseln mit Zivilkleidung Anlaß geben. Alles, was darüber im Ausland verbreitet wird, ist böswillige Erfindung.

Kabinett Churchill „nahezu vollständig"

Ministerium für Benzinvorräte.

hw. **Kopenhagen**, 16. Mai. Das Kabinett Churchill ist, wie von amtlicher englischer Seite erklärt wird, jetzt „nahezu vollständig". Von Tag zu Tag sind Ernennungen von Ministern vorgenommen worden. Die charakteristischste Einbeziehung in das Kabinett war zweifellos die des „Daily-Expreß"-Magnaten Lord Beaverbrook, eines der übelsten Hetzer schon aus dem Weltkriege. Insgesamt gehören nunmehr 11 Labourvertreter, größtenteils als Unterstaatssekretäre, dem Kabinett an. Für die Erfassung aller Petroleum- und Benzinvorräte ist ein Sonderminister eingesetzt worden.

Unser Funkdienst meldet:

Die Moskauer „Prawda" behandelte am Donnerstag im Zusammenhang mit der zunehmenden Spannung zwischen Italien und den Westmächten in einem längeren Artikel die militärische Lage im Mittelmeer, wobei die Stärke der italienischen Position besonders hervorgehoben wird. Auch das Blatt der sowjetischen Kriegsmarine, „Krasny Flot" kommt in einer Betrachtung zu dem Ergebnis, daß der strategische Vorteil im Mittelmeer auf seiten Italiens liege. Den Betrachtungen der beiden wichtigen Blätter kommt um so mehr Bedeutung zu, als sie vom Standpunkt der Sowjetpresse aus eine Neubewertung der italienischen Position im Mittelmeer enthalten.

Der Sonderberichterstatter des „Popolo d'Italia" gibt nach einer abenteuerlichen Flucht aus Holland eine Charakterisierung der Lage, in der er hervorhebt, daß jeder deutsche Sieg ein Erfolg der neuen Ordnung sei. England und Frankreich seien auf dem Punkt angelangt, an dem sie ihre plutokratischen Privilegien mit echt französischem und englischem Blut verteidigen müßten.

Senator Vanderberg, der sich um die republikanische Kandidatur für das Weiße Haus bewirbt, hielt am Mittwoch eine große Rede, in der er sich, um den Newdeal zu stürzen, bereit erklärte, jedes Amt zu übernehmen. Er betonte, daß Amerika ohne Rücksicht auf Sympathien sich unbedingt aus dem Europakrieg heraushalten müsse.

Der Gesandte der Niederlande in Tokio, General Pabst, hat in einer Note vom 12. Mai erklärt, daß alle diplomatischen Angelegenheiten, die bisher den Gesandten in Tokio betrafen, soweit sie die niederländisch-indischen Kolonien angingen, von nun dem Generalgouverneur der Niederlande in Ostindien unterstellt sein sollten. In Tokio werden jedoch Zweifel an der Autorität des Generalgouverneurs geäußert.

Paris bestätigt die deutschen Erfolge

„Die Deutschen ins Innere der französischen Linie eingedrungen"

Genf, 16. Mai. Die französische Donnerstagfrüh-Presse erscheint unter riesigen Schlagzeilen: „Die große Schlacht ist an der Maas entbrannt" („Journal"); „Von Namur bis Sedan hält die verbissene Schlacht an" (Petit Parisien"), „Die Schlacht ist im Gange" („Matin") . . . . der „Petit Dauphinois" erklärt in seiner Schlagzeile „Die Schlacht an der Maas ist in eine neue Phase eingetreten. Das französische Oberkommando hat an Stelle des Stellungskrieges den Bewegungskrieg gesetzt. Dem Feind ist es im Laufe des gestrigen Tages gelungen, an drei Stellen südlich Sedan in das französische Verteidigungssystem einzubrechen . . ."

Der Leitartikler des Blattes spricht von einer „schweren Stunde". Den letzten Informationen zufolge hätten die Deutschen noch größere Streitkräfte gegen die Maaslinie zwischen Namur und Sedan geworfen, unterstützt von Luftwaffe und Panzerdivisionen. Um 18 Uhr abends habe die Lage sehr verwirrt ausgesehen. Der Bewegungskrieg sei auf flachem Felde in vollem Gange. Der französische Generalstab habe eine Umgruppierung des Kommandos vorgenommen und Gegenangriffe eingeleitet, die zur Zeit im Gange seien. In der Gegend südlich Sedan seien die deutschen Tanks ins Innere der französischen Linie eingedrungen und hätten anschließend fächerförmig nach allen Richtungen operiert. Das sei der Grund gewesen, daß das französische Armeekommando angesichts der neuen Lage den Entschluß gefaßt habe, den zur Schonung des Lebens der Soldaten gewählten Stellungskrieg aufzugeben. Die Lage, so erkläre man in militärischen Kreisen, ähnele der vom März 1918, als es den Deutschen gelungen war, die Front an der Somme zu durchbrechen. Eine neue Periode beginne jetzt wieder, der Bewegungskrieg. Die französischen Truppen seien mit einem Schlage von dem Stellungskrieg in verhältnismäßig ruhigen Abschnitten in die wirkliche Hölle des Luft- und Kampfwagenkrieges geworfen.

Die Belgrader „Politika" schreibt: Die zweite belgische Festungslinie wird verteidigt. Zwischen französischen und deutschen Truppen werden an der Maas blutige Kämpfe geführt, an denen ungefähr 300 000 Menschen teilnehmen.

Unsere Auslandsvertreter melden

Enten im Londoner Rundfunk.

jb. **Genf**, 17. Mai. Ein Beispiel für die geistige Verwirrung im Londoner Rundfunk: Ein Unbekannter rief den Londoner Rundfunk an und gab ihm angeblich im Auftrage des Luftfahrtministeriums Nachrichten durch, die sofort gesendet werden sollten. Ohne die Herkunft dieser Meldungen zu überprüfen, hat sie der Londoner Rundfunk — auch zur größten Verblüffung des Luftfahrtministeriums — bekanntgegeben. Durch die eine dieser Meldungen wurden die Urlauber der freiwilligen Reserven einberufen; durch die zweite Meldung wurde die Oeffentlichkeit aufgefordert, die Kinder von den Einrichtungen der RAF. fernzuhalten, damit sie militärische Geheimnisse nicht verrieten. Das Luftfahrtministerium mußte diese Meldungen wohl oder übel dementieren.

Der „Paris Soir", der die Geschichte erzählt, meint dazu, der Unbekannte sei wahrscheinlich ein Patriot gewesen, der den Londoner Behörden beweisen wollte, wie wenig sicher ihr innerer Betrieb sei.

Sie wollen deutsche Städte bombardieren.

vm. **Athen**, 17. Mai. In England macht sich nach den letzten Ereignissen im Westen offenbar ein fühlbarer Mangel an Piloten bemerkbar. Die Maschinen der Imperial Airways, die in Athen zwischenlanden, befördern seit Mittwoch ausschließlich englische Flieger, die aus Aegypten nach London zurückbeordert sind. Infolge stürmischen Wetters konnten am Donnerstag zwei Maschinen, die annähernd 50 englische Flieger nach London bringen sollten, von Athen nicht starten. Die englischen Flieger haben indes im Hotel „Grand Bretagne" Aufenthalt genommen, um besseres Flugwetter abzuwarten. Sie gefallen sich inzwischen in lauten Reden, daß sie sehr bald rücksichtslos unverteidigte Städte bombardieren würden. Diese niederträchtigen Aeußerungen verdienen festgehalten zu werden, damit man sich ihrer zur rechten Stunde erinnert.

Paris starrt zum Himmel.

hw. **Kopenhagen**, 16. Mai. Um die Nerven der Pariser ist es anscheinend nicht mehr allzugut bestellt. So hatte sich, wie skandinavische Berichterstatter aus der französischen Hauptstadt melden, am Mittwochnachmittag schon das Gerücht verbreitet, daß deutsche Fallschirmtruppen in unmittelbarer Nähe der Stadt gelandet seien. Bei der öffentlichen Erörterung wollten mehrere Leute mit eigenen Augen sogar gesehen haben, wie Fallschirme förmlich vom Himmel herniedergegregnet seien. Und was war die Ursache? Man höre und staune. Eigene Sperrballons hatten sich durch Explosionen in Fetzen aufgelöst und den Franzosen eine Invasion deutscher Fallschirmtruppen vorgegaukelt! Erst einer offiziellen Mitteilung gelang es, die nervösen Gemüter wieder zu beruhigen.

17,5 Millionen RM. beim ersten DRK.-Spendentag

Das deutsche Volk wird sich auch am zweiten Spendentag seiner Soldaten würdig erweisen

Berlin, 16. Mai. Die am 27. und 28. April durchgeführte Haussammlung des ersten Spendentages des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte nach den bisher vorliegenden Meldungen das vorläufige Ergebnis von 17 514 567.70 RM.

Davon entfallen auf das Altreich 15 089 417.91 RM.; auf die deutsche Ostmark 1 494 696.64 RM.; auf den Gau Sudetenland 815 453.15 RM.; auf den Gau Wartheland 115 000 RM.

Setzt man dieses Ergebnis in Vergleich mit dem ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes, dann ergibt sich eine Steigerung von 52.53 v. H. gleich 6 031 675.36 RM. Je deutsche Haushaltung steigert sich das Ergebnis von 49.83 Pfennig auf 75.74 Pfennig.

Wieder einmal, wie so oft schon während dieses Krieges, hat das deutsche Volk seine Bereitschaft unter Beweis gestellt, sich des Opfers seiner Söhne und Brüder an der Front nicht nur durch seine ideelle Haltung, sondern auch durch einen materiellen Beitrag würdig zu erweisen. Nach den glänzenden Ergebnissen des Kriegswinterhilfswerkes nun das Ergebnis des ersten Spendentages für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, das, an dem ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes gemessen, sogar noch eine Erhöhung um mehr als 50 v. H. aufweist.

Wie Dr. Goebbels bei der Eröffnung dieses Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz ausführte, kostet die Ausbildung und Kriegsausrüstung einer DRK.-Schwester etwa 4500 RM.

Allein die Summe des ersten Spendentages für das Deutsche Rote Kreuz gestattet es, fast 3900 DRK.-Schwestern auszubilden und auszurüsten und für die Pflege unserer verwundeten Soldaten zur Verfügung zu stellen. Jeder Weltkriegsteilnehmer weiß von dem Segen zu berichten, der von den Händen der Frauen mit der DRK.-Armbinde ausging, und darum wird das deutsche Volk auch am zweiten Spendentag für das Deutsche Rote Kreuz am kommenden Sonnabend und Sonntag seinen Beitrag als bescheidenen Dank an unsere Soldaten noch erhöhen.

Wen verteidigst du, Renate?

Roman von Dora Maria Wille

(Franckhs Pressedienst, Stuttgart)

15)

9.

Die Umstände, die Thomas hinderten, noch am selben Tage die Reise nach Paris anzutreten, hätten ihm unter anderen Voraussetzungen seine klare Ueberlegung wiedergegeben. Er hatte nämlich allerlei Formalitäten zu erledigen, die ihre Zeit brauchten, ehe er ins Ausland fahren konnte.

Aber die unfreiwillige Wartezeit erhitzte seinen Gemütszustand nur noch mehr.

Er mußte sich auch nach einem Quartier umsehen, da er natürlich nicht mehr nach Hause gehen konnte. In einem großen Hotel mietete er ein Zimmer. Der funkelnagelneue Koffer, den er sich vorher mit allem, was er zur Reise brauchte, erstanden hatte, ärgerte ihn plötzlich. Ebenso der gräßliche, rotbraune Anzug, der zu der Eleganz seiner Umgebung nicht paßte. Er hatte noch nicht die Zeit gehabt, sich nach besserer Kleidung umzusehen.

Verstimmt ließ er sich das Abendessen in sein Zimmer bringen, rührte es kaum an, denn nun überfiel ihn eine so bleierne Müdigkeit, daß er sich bald zur Ruhe begab.

Er schlief traumlos bis zum nächsten Morgen. Als er aufwachte, begriff er nicht, wie er in diese fremde Umgebung gekommen war. Erst nach und nach lebte er jede der dreißig Stunden zurück, die sein Geschick so gewandelt hatten. Dann litt es ihn nicht mehr lange im Hotel. Er lief durch die Straßen, und die Zwecklosigkeit dieses Herumlaufens erbitterte ihn noch mehr. Er erwog einen Augenblick den Gedanken, die Zeit des Wartens mit Arbeit in seiner Fabrik auszufüllen, verwarf ihn im nächsten Augenblick und suchte dann endlich mehrere Geschäfte auf, wo er sich mit verschiedenen neuen Anzügen versah.

Als es endlich so weit war, daß er Berlin verlassen konnte, peinigte ihn die Ungewißheit, ob diese ganze Reise überhaupt noch Zweck hatte, ob er Falbertus in Paris treffen würde. Ach, ganz gleich, ob in Paris oder sonstwo, erreichen würde er ihn ganz bestimmt. Wie, darüber machte er sich jetzt noch keine Gedanken. Er wußte nur, daß sein ganzes ferneres Leben von der Aussprache mit Falbertus abhing. Renates Geständnis und die Worte der Lilli Jellos hatten ihm zwar schon genug gesagt, aber er glaubte, daß er seiner Frau und sich noch diese letzte Klärung schuldig war. Und je eher er Falbertus traf, um so besser.

Mit einem Gefühl der Erleichterung nahm er seinen Platz im D-Zug ein. Der Blick auf die draußen zurückgleitenden Häuser besänftigte ihn, lenkte die Gedanken in andere Bahnen. Bald wurden aus den Häusern Felder mit zartgrün aus der Erde sprießender Saat. Der erwachende Frühling schmückte die Büsche mit lichtgrünem Schleier. Der Himmel war zartblau, die Strahlen der Sonne waren schon warm und stark.

Thomas spürte mit Verwunderung den Zauber, den das draußen vorbeifliegende Land auf ihn ausübte. Von wieviel Fleiß, Mühe, Arbeit, Liebe und Treue zeugte hier jedes Fleckchen Erde, wieviel Segen lag aber auch über den sorgsam bestellten Feldern! Segen, weil jeder seine Pflicht tat, grübelte Thomas. Ja, hatte er nicht auch seine Pflicht getan? Warum war ihm der Segen versagt geblieben? Bei seiner Arbeit sowohl wie im Leben. Vielleicht hatte er nicht genug darum gekämpft? Doch, das hatte er wohl. Mit zusammengebissenen Zähnen und geballten Fäusten hatte er oft um die Erhaltung seines Erbes gerungen, bis — ja, bis ihm durch einen Schicksalsschlag der Kampf nicht mehr zu lohnen schien.

Also versagt hatte er? Ja, versagt! Ja, das war das rechte Wort. Wer sagte ihm denn, daß der Bauer, der draußen sein Land bestellte, vor Schicksalsschlägen bewahrt blieb? Hatte er nicht ständig zu kämpfen mit den Unbilden der Natur, mit wirtschaftlicher Not, mit Seuchen und Krankheit? Gab es wohl einen rechten Landmann, der seine ererbte Scholle darum aufgab oder sie mit einem Fremden gegen fremdes Geld teilen mochte?

Thomas Haldings Gesicht rötete sich in der Scham dieser Erkenntnis. Vor dem einfachsten Bauern des Landes, der seine Scholle betreute und erhielt, konnte er, der Fabrikherr, nicht bestehen. Er hatte seine Arbeit aufgegeben, um einem Phantom nachzujagen.

Phantom? Um seine Ehre handelte es sich, um sein Lebensglück! Zum Kuckuck, ist denn das ein Phantom? empörte sich eine Stimme in seinem Innern.

Du hast dir die Möglichkeit, deine Ehre wiederherzustellen, mit fremdem Gelde erkauft, widersprach eine andere Stimme.

Um das Werk nicht zu gefährden, das dieses Geld nicht hergab, beschwichtigte er sie. Das fremde Geld ist neues Blut, das ich dem Werk zuführe, es wird dadurch besser arbeiten können als vorher.

Und im Rattern des dahinjagenden Zuges vernahm Thomas noch eine andere Stimme. Ganz deutlich hörte er die Worte seines längst verstorbenen Vaters:

„Es kommt nicht darauf an, daß unsere Fabrik groß wird und wir viel Geld verdienen, sondern auf den tatsächlichen Nutzen kommt es an, den die Allgemeinheit, unsere Mitarbeiter und zuletzt wir als Besitzer durch das Unternehmen haben. Sowie man ein Fabrikunternehmen als Selbstzweck weiterführt, die Leistungen auf die Spitze treibt, nur um möglichst viel Ware zu erzeugen und abzusetzen, verliert sie ihren wahren Wert für die Gemeinschaft und hat somit keine Existenzberechtigung mehr!"

Wie würde sich wohl Anita Brokacz stellen, wenn er ihr diese Worte seines Vaters, die ihm bisher als selbstverständlicher Grundsatz galten, entgegenhielt?

Thomas wußte es nicht. Er empfand beklemmend, daß er sich mit seiner neuen Teilhaberin über die Richtlinien in der Führung der Fabrik überhaupt noch nicht ausgesprochen hatte. Wie nun, wenn Frau Brokacz ganz andere, von seinem Vater und ihm bisher ängstlich gemiedene Wege einschlug? Auf einmal erkannte Thomas klar, daß er sich mit der Abgabe der Teilhaberschaft an Anita Brokacz auf ein Experiment eingelassen hatte, dessen Ausgang er nicht im entferntesten zu überblicken vermochte. Und jetzt war er abgereist. Weder Frau Brokacz noch Weißlich konnten ihn erreichen, wenn sie seine Hilfe brauchten, weil er niemandem seinen Aufenthalt bekanntgegeben.

In Hannover hatte der Zug etwas Aufenthalt. Rasch entschlossen suchte Thomas den Bahnhofstelegraph auf, um wenigstens dieses Versäumnis wiedergutzumachen. Merkwürdigerweise drahtete er nicht seiner Teilhaberin die neue Anschrift, sondern Weißlich.

Er gab als Aufenthalt das Hotel Carlton in Paris an, in dem Falbertus wohnte. Auch er würde dort ein Zimmer nehmen.

Als er wieder im Abteil saß und der Zug weiterrollte, kam ihm der Gedanke, daß Weißlich nun vielleicht Renate diese Anschrift mitteilen würde. Wie unangenehm! Nun kam ihm das Telegramm übereilt und töricht vor. Was konnte schon in den paar Tagen seiner Abwesenheit im Betrieb geschehen? Morgen, spätestens übermorgen, hoffte er die üble Sache mit Falbertus erledigt zu haben und sich wieder der Fabrik widmen zu können, ihr ganz ausschließlich, nur seiner Arbeit wollte er dann noch leben.

Paris hatte sich in einen dichten Nebelschleier gehüllt, als Thomas auf dem Gare du Nord aus dem Zug stieg. Er fuhr mit einer Taxe zum Carlton, bestellte sich dort ein Zimmer und fragte mit kaum verhehlter Spannung nach Falbertus.

„Monsieur Falbertus? Jawohl, mein Herr, er wohnt hier, Zimmer 57", erwiderte der Angestellte. „Aber Monsieur ist nicht anwesend, kommt erst gegen Abend zurück."

„Wissen Sie das genau?" forschte Thomas.

„Jawohl, Monsieur hat ein Souper für zwei Personen in sein Zimmer bestellt . . ."

Thomas dankte und ließ sich sein Zimmer anweisen. Es war früher Nachmittag, da konnte er die Stunden bis zum Abend gut nützen, um die Firma Jaques Pare aufzusuchen, die Halding & Sohn einen größeren Auftrag auf Porzellanwaren in Aussicht gestellt hatte. Der Kunde hatte allerlei Sonderwünsche gehabt, deren Erfüllung Halding nicht so ohne weiteres zusagen konnte. Es war gut möglich, daß man sich bei einer mündlichen Besprechung einigte und der Auftrag endgültig wurde. .

Thomas versuchte, alle Gedanken an das Zusammentreffen mit Falbertus auszuschalten und sich nur auf das bevorstehende Geschäft zu konzentrieren. Wenn er den Auftrag Pare hereinbrächte, hätte sich seine Reise allein dadurch schon gelohnt.

Die Firma Pare hatte ihre Geschäftsräume in der Nähe des Place Vendome. Thomas ließ sich den Weg dorthin vom Portier genau beschreiben und fand sich ohne große Mühe zurecht. Wäre er in einer anderen Verfassung gewesen, hätte das bunte Pariser Leben ihn gefesselt, aber so hatte er keine Augen für diese anders geartete Welt.

In der Firma Pare wurde der Inhaber von Halding & Sohn mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit empfangen. Herr Pare selbst sprach mit dem deutschen Geschäftsmann — es machte ihm entschieden Eindruck, daß Thomas Halding persönlich gekommen war, um das Geschäft ins reine zu bringen.

Die Besprechung zog sich lange hin. Der Franzose hatte, wie er sagte, eine Schwäche für das gute alte Halding-Porzellan und wollte seine neuerbaute Villa damit ausstatten. Er sprach ziemlich gut deutsch und war ein Kenner dieses schönen Landes, wie er berichtete. Nach einiger Zeit wurde man sich schließlich auch über Preis und Lieferungsbedingungen der Ware einig, und Pare erteilte der deutschen Firma den Auftrag, der sich noch um einige Kunstgegenstände, Vasen, Schalen und Bildwerke der Halding-Ware vergrößerte.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Veit-Stoß-Ausstellung in Görlitz. In der Oberlausitzer Gedenkhalle in Görlitz wird auf die Dauer von vier Wochen eine eindrucksvolle Ausstellung des Kunstschaffens des großen deutschen Spätgotikers Veit Stoß durchgeführt, die auf Grund eingehender wissenschaftlicher Forschungen überzeugend die deutsche Herkunft des Bildschnitzers, Malers und Kupferstechers nachweist. Im Mittelpunkt der Ausstellung, die photographische Aufnahmen seiner Werke umfaßt, steht der berühmte Marienaltar aus Krakau.

Modernisierung des Deutschen Theaters in Krakau. Das Deutsche Theater zu Krakau, das bisher nur in unregelmäßigen Abständen Gastspiele auswärtiger Bühnen brachte, wird voraussichtlich am 1. Oktober eine regelmäßige Spielzeit aufnehmen. Es ist geplant, in der Woche dreimal in Krakau zu spielen und nebenher auch in Warschau, Lublin, Radom, Kielce und Tschenstochau Vorstellungen zu geben. Bis zum Beginn der Spielzeit werden auch die technischen Anlagen im Rahmen des Möglichen einer Modernisierung unterzogen.

Bilder vom Tage



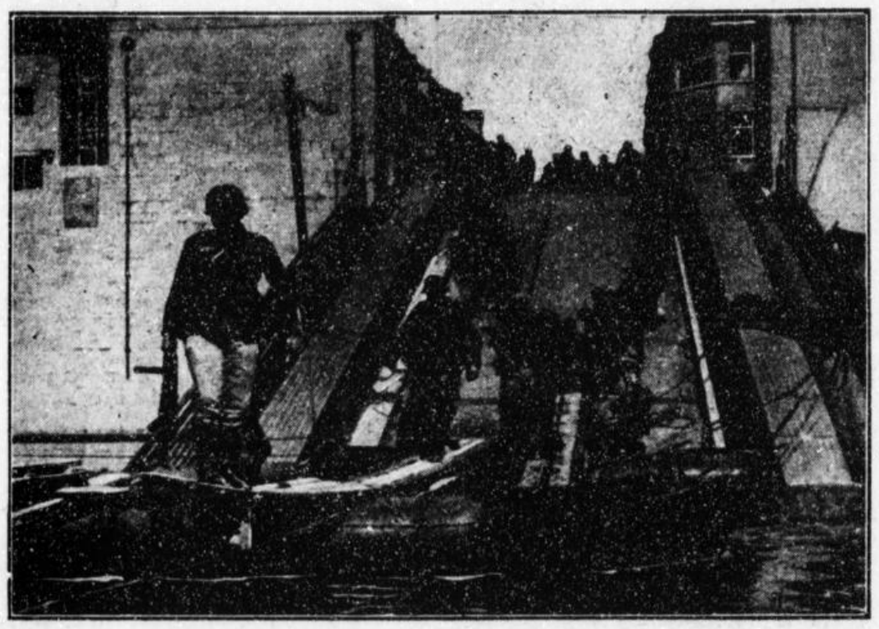
Die zweckdienliche Uniform der deutschen Fallschirmspringer kann nicht verwechselt werden.

Nachdem der französische Ministerpräsident Reynaud am Sonntagabend die Lüge verbreitet hatte, die in Belgien und Holland eingesetzten deutschen Fallschirmspringer hätten belgische oder holländische Uniform bzw. Zivil getragen, hat das Auswärtige Amt durch Vermittlung der Schutzmächte den Regierungen in London, Brüssel, Paris und Den Haag in einer Note die militärische Stellung der deutschen Fallschirmspringer dargelegt. Zugleich wurde mitgeteilt, daß von nun an bei völkerrechtswidriger Behandlung der deutschen Fallschirmtruppen schärfste Repressalien an gefangenen Gegnern zur Anwendung kommen. — Wie unser Bild beweist, ist die allgemein bekannte und der besonderen Kampfesweise der Fallschirmtruppen angepaßte Uniform weder mit Zivilkleidung noch mit irgendeiner Uniform fremder Heere zu verwechseln. Bei der großen Führerparade am 20. April v. J. hatten übrigens sämtliche ausländischen Militärattachés in Berlin Gelegenheit, Fallschirmspringer mit ihren Uniformen in großer Anzahl zu sehen.
(Scherl-Bilderdienst-Autoflex.)



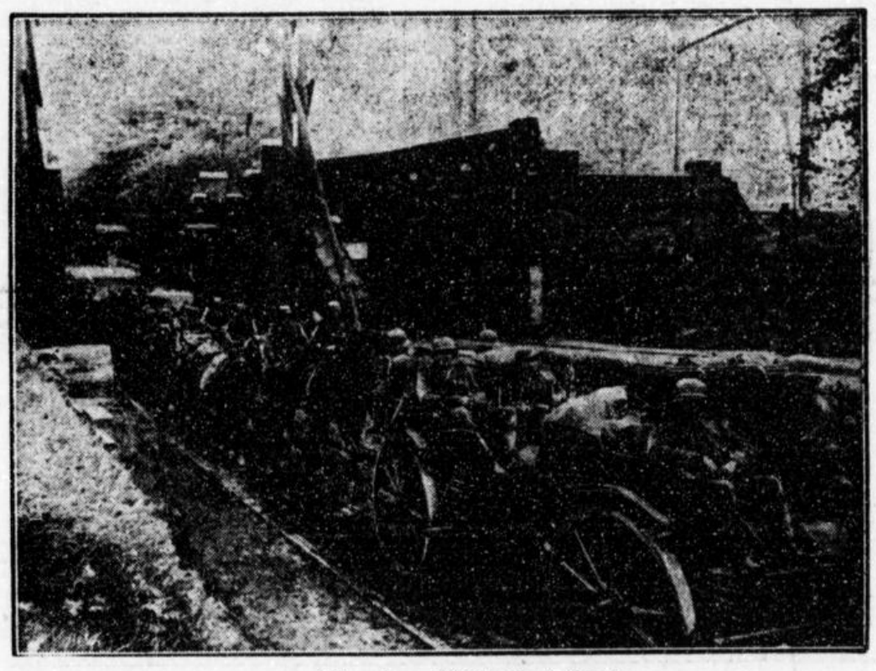
Der Führer im Kreise der ausgezeichneten Eroberer des Forts Eben Emael und der Brücken über den Albert-Kanal.

Von links: Leutnant Delica, Oberleutnant Witzig, Hauptmann Koch, Oberleutnant Zierach, rechts neben dem Führer Leutnant Ringler, Leutnant Meißner, Oberleutnant Kies, Oberleutnant Altmann und Oberarzt Dr. Jäger. — Alle diese Offiziere wurden zu einem höheren Dienstgrad befördert. (Presse-Hoffmann-Autoflex.)



Maasübergang bei Maastricht trotz Brückensprengung.

Von den Holländern war diese Brücke bei Maastricht gesprengt worden. Die deutschen Pioniere und Bautrupps hatten jedoch schnell behelfsmäßige Brücken und Stege errichtet, über die der Vormarsch unserer Truppen dann weiterging.
(PK-Tix — Scherl-Autoflex.)



Mit unseren Soldaten durch Holland.

Unser Bild zeigt einen Zug bespannter deutscher Artillerie beim Vormarsch durch Holland. Im Hintergrund sieht man eine Eisenbahnunterführung, die die Holländer durch Sprengung zu zerstören versucht hatten. (PK-Weber — Scherl-M.)



Der ungestüme deutsche Vormarsch in Holland.

Eine deutsche Radfahrkompanie überschreitet die Betonsperren an der holländischen Grenze bei Winkel.
(PK-Gregor — Scherl-Autoflex.)

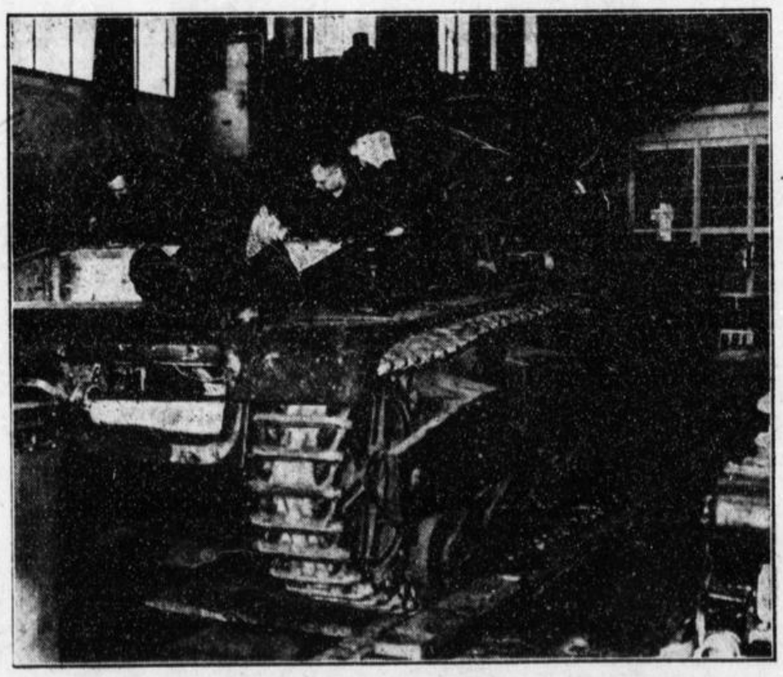


Immer näher an England heran!

Der deutsche Gegenschlag in Skandinavien hatte die Ausgangshäfen für die deutsche Luftwaffe dicht an die britische Küste herangeschoben. Von hier aus sind die nördlichen britischen Kriegshäfen in kurzer Zeit zu erreichen. Unsere erfolgreiche Aktion in Holland hat nunmehr auch gegenüber dem südlichen England eine neue Ausgangsbasis erbracht.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Panzerwagen entstehen am lautenden Band





Unsere Aufnahmen wurden in einem Rüstungsbetrieb für Panzerwagen gemacht. Links ein Blick in eine der riesigen Montagehallen, in der eine lange Reihe von Panzerwagen der Fertigstellung entgegengeht. Rechts sieht man Spezialarbeiter beim Einbau der Apparaturen und Maschinen.
(Scherl-Bilderdienst-Autoflex.)

Die ersten Filmberichte vom Vormarsch und Kampf im Westen

Die neue Wochenschau.

Berlin, 16. Mai. Seit Donnerstag abend läuft in den deutschen Lichtspieltheatern die neue Wochenschau mit den ersten Aufnahmen vom Beginn des Entscheidungskampfes im Westen.

An den unerhört packenden und eindrucksvollen Bilddokumenten der deutschen Wochenschau wird man, wenn dereinst die Geschichte dieses Ringens des deutschen Volkes um seine Zukunft geschrieben wird, ebensowenig vorbeigehen können, wie an den Erlebnisberichten der deutschen Kriegsberichterstatter. Während weit hinter der Maginotlinie die zwar sensationellen, aber mit dem wahren Geschehen in keinerlei Zusammenhang stehenden Meldungen und Lügenberichte entstehen, die die französische und englische Presse ihren Lesern bieten darf, setzen die deutschen Kriegsberichter, die Kameraleute wie ihre Kameraden von Presse und Rundfunk, als Soldaten mit der Waffe in der Hand tagtäglich ihr Leben ein. Sie stehen in vorderster Linie und halten die Geschehnisse fest, die das deutsche Schicksal nach den Worten des Führers für ein Jahrtausend bestimmen werden.

So gibt es auch in dieser neuen Wochenschau keine einzige „gestellte Aufnahme". Szene auf Szene entstand mitten im Kampf. So erleben wir es mit, wie in einem kühnen Handstreich die Brücke über den Juliana-Kanal genommen wird, wie deutsche Truppen den Albert-Kanal überschreiten, wie Maastricht fällt, wie unsere Luftwaffe den Truppentransport hinter die Stellungen des Feindes ermöglicht und stärkste Bollwerke des Gegners niederzwingt. Besonders interessant sind die Aufnahmen von dem herzlichen Empfang, der unseren vorbeiziehenden Truppen von der deutschfreundlichen Bevölkerung in den Grenzgebieten zuteil geworden ist, die Trinkwasser heranschleppten und ein „erfrischendes Bad" mit einem Sprühregen aus Schläuchen vor die vorbeiwasselnden Kolonnen improvisierten.

Wenn einzelne Szenen herausgegriffen werden sollen, so verdient das eine Gegenüberstellung der Kampfesweise der deutschen und der feindlichen Luftwaffe. Während der Gegner Frauen und spielende Kinder in der unverteidigten Stadt Freiburg, in der sich kein einziges militärisches Objekt befindet, planund sinnlos angriff, zerschlug die deutsche Luftwaffe, wie weitere Aufnahmen einwandfrei zeigen — dies allerdings auf das gründlichste — lediglich militärische Anlagen, wichtige Eisenbahnverbindungen und Straßen in Belgien und Holland.

Prächtige Aufnahmen von Verbänden der deutschen Luftwaffe beschließen diesen Bildbericht, der es zu seinem Teil ermöglicht, daß auch die Heimat sich ein Bild von dem entschlossenen und opferbereiten Aufmarsch der deutschen Wehrmacht vom Entscheidungskampf im Westen machen kann.

Panzer erzwingen den Durchbruch

Noch 20 Kilometer bis Namur — Französische Panzerautklärer vernichtend geschlagen — 2000 Mann treten den Marsch in die Gefangenschaft an

dnb. . . . ., 16. Mai. (PK.) Selbst die Panzermänner hätten es sich nicht träumen lassen, daß sie am dritten Tage des Vormarsches zum ersten Male schon die Franzosen schlagen würden.

Morgengrauen. Die Männer haben an ihren Fahrzeugen gerade eine Handvoll Schlaf genommen, da kommt bereits wieder der Befehl zum Aufbruch. Die Motoren springen an.

Los geht die Fahrt, dem Feind entgegen,

mit dem sie im Laufe der Nacht die Fühlung verloren haben. Bald tauchen noch einige Widerstandsnester auf, die aber blitzschnell und ohne große Verluste niedergekämpft werden. Und auf einmal ist es dann aus. Nirgends mehr eine ernstere Gegenwehr. Kompanieweise werden die in wilder Flucht befindlichen Belgier gefangengenommen.

Diese Fahrt durch die Ortschaften ist geradezu unheimlich. Nirgends mehr eine Brücke gesprengt, nirgends eine Tankfalle, kein Schuß fällt mehr. Dann und wann kommen einige Flieger, die an wichtigen Stellen auch ihre dicken Brocken fallen lassen. Aber was macht das den Panzermännern aus? Sie sitzen in ihren fahrenden Festungen und haben nur den einen Gedanken, dem Gegner auf den Fersen zu bleiben, ihn zu jagen, ihn zu hetzen, daß er nirgends mehr dazu kommt, kehrt zu machen und sich zur Verteidigung einzurichten.

Je tiefer die Fahrt ins Land geht, um so größer wird die Ueberraschung des Feindes, der es gar nicht fassen kann, daß die Deutschen schon da sind. Seelenruhig, in Hemdsärmeln, treten oftmals die belgischen Soldaten aus den Häusern, um sich gerade an einem Brunnen zu waschen. Da biegen die deutschen Panzer ins Dorf ein! Ohne einen Schuß zu tun, strecken sie alle die Hände hoch. Wenige Augenblicke Zeit kostet es nur, sie sind entwaffnet, treten ihren Marsch nun wieder „nach vorn" an, und die Panzer rollen weiter.

Noch immer kein wesentlicher Widerstand. Da trifft bei dem Kommandeur einer Panzereinheit der kurze Funkspruch ein:

„Auf den Höhen bei X. feindliche Panzer gesichtet."

Der schneidige Kommandeur trifft sofort alle Vorkehrungen, diesen Feind anzugreifen. Noch ist nicht bekannt, wer es ist und wieviele es sind. Aber was macht das auch aus. Funksprüche hin und her. Funk ist hier vorne überhaupt die einzige Möglichkeit der gegenseitigen Verständigung. Der Angriff erfolgt ebenso blitzschnell, wie der Vormarsch und der Durchbruch vonstatten gingen. Bald ist eine Bresche geschlagen. Dort ging ein Wagen in Flammen auf. Aus einigen Fahrzeugen springt die Mannschaft heraus und streckt die Hände hoch. Dazwischen immer wieder belgische Soldaten, die, da sie nun auf einmal wieder von ihrer Seite aus Panzerwagen sehen, wieder Mut fassen und in den Kampf eingreifen. Aber es ist zu spät. Der zusammengefaßte Angriff unserer Panzerwagen schlägt den Feind nieder. Was nicht die Hände hochhebt, läuft in wilder Flucht zurück.

Kurze Worte werden mit den Gefangenen gewechselt. Da stellt es sich für die meisten deutschen Soldaten zur größten Ueberraschung heraus, daß die Gefangenen keine Belgier sind, sondern die ersten Franzosen. Die ersten Franzosen nach einem dreitägigen Vormarsch durch Belgien, der an Schwierigkeiten gar nicht zu übertreffen war.

In den Gesichtern der Gefangenen spiegelt sich noch das Entsetzen wider.

So also gehen deutsche Panzer vor! Manch einem wird wohl dabei ein Schaudern angekommen sein, wenn er daran gedacht hat, wie man ihnen allen den deutschen Soldaten geschildert hat. Die Generäle zu jung, ohne jeglichen Angriffsgeist, die Soldaten alles andere als Kämpfergestalten, vom Hunger bereits zermürbt, Kleidung nur aus Lumpen bestehend. Da vor sich sehen sie die Männer, die sie, selbst blitzschnell zusammenschlugen, die keine Spur von Ermüdung zeigen, obwohl sie in den letzten drei Tagen vielleicht nur ein paar Stunden geschlafen haben, deren Gesichter schweiß- und staubverschmiert sind. So sieht deutscher Angriffsgeist aus.

Zwischen zusammengeschossenen Kolonnen, stehengebliebenen Fahrzeugen, Panzern, die noch in hellen Flammen stehen, und all den rauchenden Trümmern sammeln sich die vielen französischen und belgischen Gefangenen, deren Zahl sich auf etwa 2 000 beziffert.

An den Ausgängen der Ortschaften bauen sich die Panzer in Deckung auf, um, falls ein Gegenstoß erfolgen sollte, sofort einsatzbereit zu sein. Die Offiziere stehen an den Fahrzeugen und zeichnen in ihren Karten den eigenen Standpunkt ein. Tatsächlich, bis Namur sind es nur noch 20 Kilometer! Von allen, die sich auf dem Vormarsch durch Belgien befinden, sind die Panzer am tiefsten ins Innere des Feindeslandes vorgedrungen. Und das ist für alle, die bei diesem kraftvollen Durchbruch dabei waren, der schönste Lohn.

Georg Zech.

Heldentaten unbekannter Soldaten

Stockholm, 16. Mai. Angesichts der raumumspannenden Kampfhandlungen und der Aufsehen erregenden Erfolge der deutschen Wehrmacht sind nicht nur im Polenfeldzug, sondern auch beim Einsatz in Norwegen und in den Kämpfen an der Westfront die Leistungen des einzelnen deutschen Soldaten in der Regel nicht besonders hervorgehoben worden. Und doch ist gerade die Tatsache, daß jeder einzelne Offizier, Unteroffizier oder Soldat auch in der schwierigsten Lage seinen Mann steht, entscheidend für das siegreiche Vorgehen der deutschen Wehrmacht. So schildert u. a. die schwedische Zeitung „Aftonbladet", wie ein tödlich verwundeter deutscher Feldwebel die Norweger während eines Kampfes im Glommatal zum Rückzug veranlaßte. Halb im Schnee begraben, fuhr der Feldwebel fort, mit lauter Stimme Kommandoworte zu rufen. Die Norweger glaubten, auf überlegene Kräfte zu stoßen und zogen sich zurück. Der Feldwebel starb, aber die Deutschen konnten einen neuen Vorstoß versuchen.

Kinder fanden polnisches Gelbkreuz

Neustadt, 16. Mai. Der Vorwurf deutscher Stellen gegen die Kriegführung der Polen, daß diese an verschiedenen Stellen eigenes oder englisches Giftgas, und zwar den gefährlichen Kampfstoff Lohst-Gelbkreuz verwandt haben, hat einen neuen Beweis gefunden. Spielende Kinder fanden in dem in den Septembertagen hart umkämpften westpreußischen Städchen Rheda an dem gleichnamigen Flüßchen unter den Trümmern der von den Polen gesprengten Brücke eine Anzahl Blechbüchsen, die von der polnischen Kampfstoff-Fabrik Mlawa hergestelltes Gelbkreuz enthielten. Die Kinder öffneten die Büchsen in dem Glauben, es handele sich um Petroleum. Sie fanden jedoch eine Flüssigkeit vor, die sie nicht kannten und ließen die Büchsen stehen. Am nächsten Tage stellten sich bei den Kindern schwere Vergiftungserscheinungen ein. Aus den Erfahrungen des Weltkrieges her erkannte der Vater des einen Kindes an den Augen- und Hautverletzungen, daß es sich um Vergiftung mit Kampfstoffen handeln mußte. Er brachte es zum Arzt und benachrichtigte die Eltern der anderen gefährdeten Kinder sowie die deutschen Behörden.

Die deutschen Behörden stellten fest, daß sich in den aufgefundenen Büchsen der flüssige Kampfstoff Lohst, das sogenannte Gelbkreuz, befand. Der Kampfstoff war von den Polen bei ihrem Rückzug zurückgelassen worden und nun in die Hände der Kinder ihrer eigenen Volksgenossen gefallen.

„Plötzlich versagten unsere Kanonen . . ."

Aussagen der Besatzung des Forts Eben Emael.

rh. **Berlin, 16. Mai.** Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht einen überaus interessanten Artikel aus der Feder von Oberstleutnant Dr. Hesse, in dem geschildert wird, mit welchem Heldenmut die besonders ausgesuchte Abteilung der Luftwaffe unter Führung von Hauptmann Witzig am 10. Mai das Fort Eben Emael von Lüttich niederrang, und welche Wirkung der Einsatz neuartiger Kampfmittel auf Menschen und Material des stärksten Eckpfeilers Lüttichs ausübte.

Nach der Feststellung, daß die Einnahme des Forts wahrscheinlich einmal „als ein Wendepunkt in der Entwicklung der Kriegskunst" bezeichnet werden wird, heißt es wörtlich: . . . **„Hier haben die neuen deutschen Kampfmittel ihre Bewährungsprobe erfahren. Heer und Luftwaffe haben in prachtvoller Weise zusammengearbeitet. Der Sturzkampfflieger hat dem Pionier und dem Infanteristen den Weg bereitet. Die mehr als 20 einzelnen Werke, die meisten mit Geschützen bestückt und vielfach als Mehrschartentürme angelegt, mußten sich nach einem Kampf von weniger als 24 Stunden ergeben. Gefangene, die ich sprach, bekundeten alle Zeichen lähmenden Entsetzens über die Wirkung der deutschen Waffen. Wir waren unfähig, noch unsere Geschütze und Maschinengewehre zu bedienen', sagte ein verwundeter belgischer Offizier aus. Ein Unteroffizier setzte hinzu: ‚Wir mußten feststellen, daß unsere Kanonen plötzlich versagten'."**

Reichssendung zum Muttertag 1940

Dr. Frick und Frau Scholtz-Klink sprechen.

Berlin, 15. Mai. Zum Muttertag 1940 überträgt der Großdeutsche Rundfunk mit allen Sendern am kommenden Sonntag, dem 19. Mai, in der Zeit von 15 bis 15.40 Uhr aus Berlin eine Sendung, in deren Verlauf Reichsminister Dr. Frick und die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink sprechen werden. Die Sendung wird von musikalischen Darbietungen des Jugendgruppenorchesters der Berliner Frauenschaft umrahmt.

Die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes

Eine Rundfunksendung aus Breslau.

Ueberall ist das Rote Kreuz im weißen Felde bekannt und geachtet; aber nur wenige Menschen wissen im einzelnen von der ungeheuren Arbeit, die das Deutsche Rote Kreuz in Krieg und Frieden leistet.

Der Reichssender Breslau bringt am heutigen Freitag von 22.15 bis 23.15 Uhr eine Sendung, die in interessanten Zwiegesprächen, Szenen und Berichten einen Einblick in die vielseitige Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes gibt.

Im Verlauf der Sendung richtet der geschäftsführende Präsident der DRK., SS-Brigadeführer Dr. Grawitz, einen Aufruf zum „Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz" an alle Volksgenossen.



Der englische Griff nach Hollands Kolonien

Nach englischen und französischen Meldungen landeten Einheiten der Westmächte auf den beiden Hauptinseln von Niederländisch-Westindien, Curaçao und Aruba. Englische Streitkräfte haben die erstere, französische die letztere besetzt. Die beiden Inseln liegen an der Nordspitze Südamerikas und sind den Haupterdölgebieten Venezuelas vorgelagert; ihre Besetzung stellt also einen Gewaltakt der Westmächte unmittelbar im amerikanischen Raum dar. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Weg über die Maas erzwungen

Von der Ourthe über die Maas — Panzer brechen jeden Widerstand

dnb. . . . ., 16. Mai. (PK.) Während die ersten Zeilen dieses Berichtes geschrieben werden, beschießt deutsche Artillerie die Festung Dinant, die unsere Truppen im Vormarsch schon am frühen Nachmittag des zweiten Tages der Operationen im Westen erreicht haben. Auf den Höhen, die zur Maas hin abfallen, stehen schwere Panzer bereit, jeden Widerstand im Angriff zu brechen. Gegen eine solche Waffe ist auch stärkster feindlicher Widerstand machtlos, das haben wir während des zügigen Vormarsches von der Ourthe bis hier an die Maas feststellen können. Die feindlichen Widerstandslinien mußten im Angriff gegen stärksten Widerstand überrannt werden. Jedes feindliche Widerstandsnest konnte den reibungslosen Vormarsch an die Maas verhindern. Er mußte daher schnellstens beseitigt werden.

Die Männer unserer Panzerdivision haben in den letzten Tagen Großes geleistet. Von der Nacht, da sie der Befehl zum Vormarsch erreichte, bis heute haben sie kaum einige Stunden geschlafen. Vorwärts und immer wieder vorwärts, das ist die Parole für die motorisierten Einheiten, die sich an die Maaslinien heran in Bewegung gesetzt hatten.

Kradschützen haben die erste Fühlung mit dem Feind aufgenommen. Dann haben die Panzer eingegriffen, um die feindlichen Panzerjäger und die artilleristische Abwehr zu vernichten. Der Feind wich zurück. Durch hinhaltenden Widerstand versuchte er, eigene Verluste so gering wie möglich zu halten. Dennoch sind die Straßen, auf denen sich die motorisierten Kräfte der deutschen Wehrmacht unaufhaltsam nach Westen bewegen, besät mit hinterlassenem Kriegsmaterial des Gegners: belgische und französische Gasmasken, französische Krafträder und Panzerabwehrkanonen, die vielen Pak's zerstört und überfahren, zurückgelassene Mäntel, Decken, Zeltbahnen und anderes Kriegsmaterial bezeugen den für den Gegner überraschend schnellen Vormarsch des deutschen Westheeres. Ein Vergleich mit den Rückzugsstraßen des geschlagenen polnischen Heeres liegt auf der Hand. Noch besteht ein gewaltiger Unterschied in den Dörfern und Städten dieses Vormarsches. Im Westen sind die Straßen ausgestorben, man findet keine Menschenseele mehr. Allzuzu sehr hat die französische und englische Propaganda verhetzend auf die Neutralen gewirkt.

In der Bürgermeisterei eines Ortes findet die dem Heer folgende Ordnungspolizei Unterlagen dafür, daß die belgischen Behörden alle männlichen Personen im Alter von 16 bis 60 Jahren gezwungen haben, ihre Wohnungen, ihre Arbeitsstätten und ihre Bauernhöfe zu verlassen, und da die Mütter ihre Kinder und die Frauen ihre Männer nicht allein abrücken lassen wollten, sind sie auch mitgegangen. So findet man höchstens halbwüchsige Burschen oder Greise, die von ferne sich das imponierende Schauspiel des blitzschnellen deutschen Vormarsches ansehen.

Gut 25 Jahre sind es her, daß deutsche Soldaten diese Straßen marschiert sind. Damals wie heute derselbe Feind, aber ein anderes Deutschland! Strecken, zu deren Bewältigung die Truppe damals Tage brauchte, werden heute in Stunden überwunden.

Als wenn nichts den Vormarsch einer Panzerdivision hemmen könnte, so schnell erreichte die Spitze der kämpfenden Truppe die Höhe der Maas. Der Feind läßt es nicht an Widerstand fehlen, seine Artillerie schießt nicht einmal schlecht, er beschießt aber nur die Straßen, die nach Dinant führen, unsere Panzer suchen sich eben Wege, „die keiner sonst fand", wie es im Panzerlied heißt. Als die Sonne mit ihren letzten Strahlen auf den Höhen der Maas einen funkelnden Schleier ausbreitet, sind die ersten deutschen Truppen im Innern der Stadt. Noch wird gekämpft.

Auch der Uebergang über die Maas wird erzwungen.

Im Feuerschutz der schweren Panzer setzen Pioniere an einer geeigneten Stelle über den Fluß, um den sich noch immer in der Stadt wehrenden Gegner im Rücken zu fassen und zu vernichten. Diese schwierige Unternehmung wurde mit Gründlichkeit vorbereitet. Bei ihm bewährte sich nicht nur der Motor zur Erhöhung der Marschleistung, sondern vor allem der unerschrockene Angriffsgeist unserer Truppe, denn es ist ein Irrtum zu glauben, der Soldat im Panzer sei gegen jegliche Feuerwirkung des Gegners geschützt. Der Panzer gibt den kämpfenden Soldaten lediglich die Möglichkeit, im Schutz des Panzers an den Gegner heranzukommen.

Starcke.

Kameradin im Schicksalskampf

Des Heldentums der Frontsoldaten jederzeit würdig — Frau Scholtz-Klink über Haltung, Leistung und Kriegseinsatz des nationalsozialistischen Frauentums

Am kommenden Sonntag ehrt das deutsche Volk seine Mütter. Aus Anlaß dieses ersten Kriegsmuttertages würdigt die Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, Haltung und Leistung der deutschen Frau in der Kriegswirtschaft und in der sozialen Hilfsarbeit. Das nationalsozialistische Deutschland hat keine Frauenregimenter geschaffen, die Partei hat dafür aber dem Reich die Frau mit dem wehrhaften Herzen gegeben. Wir haben keine Frauenbataillone, aber wir besitzen so viel echte Soldatenfrauen, wie wir Soldaten ins Feld führen können. Die Monate seit Kriegsausbruch haben den Einsatzgeist unserer Frauen bewiesen.

Als ein Zeugnis von dem Geist unseres Volkes von Soldatenmüttern zitierte die Reichsfrauenführerin den Brief eines oberschlesischen Bergmanns und seiner Frau an die Reichsfrauenführerin: „Wir haben sieben Kinder gehabt. Unser ältester Junge ist jetzt in Polen gefallen, und es fehlt uns einer. Bitte, schicken sie uns einen Soldaten, den wir an Stelle unseres Jungen aufnehmen können, damit die sieben wieder beisammen sind."

Dieser Brief ist eine größere Ehrung des Herzens der Heimat, als Zahlen und Worte es vermögen. Ein Funke von all diesem Geist lebt in all den Hunderttausenden von Müttern, die heute doppelte Pflicht erfüllen: den Kindern eine Mutter zu sein und dem Volke eine treue Arbeiterin irgendwo in der Industrie. Es kommt heute allein darauf an, so sagt die Reichsfrauenführerin, daß jede Frau auf einem Platz steht, der, wenn sie ihn nicht ausfüllt, eine Lücke darstellt in unserer Verteidigungsstellung. Dem dreifachen Arbeitseinsatz der Frauen entspricht andererseits die soziale Fürsorge, Betreuung und Pflege, die desto stärker in Erscheinung tritt, je mehr Pflichten die werktätige Frau auf sich nimmt. Als ein Denkmal der kameradschaftlichen Selbsthilfe der Frauen untereinander bezeichnet die Reichsfrauenführerin den Einsatz der Frauen der Partei im Hilfsdienst. Ein kleinerer Gau in Mitteldeutschland hat im Namen aller Gaue zum Muttertag seine Ergebnisse des Frauneinsatzes bis zum 1. April gemeldet: in der Soldatenbetreuung über 528 000 warme Essenportionen, fast 4 000 Tagewerke Kartoffelschälen, 2,8 Millionen gewaschene Kleidungsstücke, 324 000 ausgebesserte Wäschestücke, rund 90 000 Paar gestrickte Strümpfe; in der Nachbarschaftshilfe über 16 000 Krankenbesuche, 6 100 Besuche bei Wöchnerinnen, über 15 000 Tagewerke Arbeitshilfe bei Kranken und Ueberlasteten, über 34 000 Tagewerke in der Erntearbeit, rund 8 000 Tagewerke Hilfeleistung in Geschäften, rund 14 000 Tagewerke in Bezugscheinstellen, bei Lebensmittelausgabestellen und bei Behörden. Darin erschöpft sich aber längst nicht die Vielfalt der Leistungen abseits der Werkarbeit.

Die Reichsfrauenführerin erinnert an die gewaltigen Aktionen der Frauen bei der Rückführung der Deutschen aus den Ostgebieten, 425 Mütterschulen, 3 000 Beratungsstellen für die Hauswirtschaft, 500 Kindergruppenheime und schließlich an die 150 000 vermittelten Briefanschriften für Feldpostvermittlung.

So schmucklos diese Ziffern sind, sie lehren das Werk und den Kriegsanteil der deutschen Mütter und Frauen am Kriegswerk achten. Die Frau im Betrieb und die Frau im sozialen Hilfsdienst sind wahre Kameradinnen des Schicksalskampfes der Nation, der Heldentaten der Frontsoldaten würdig und Vorbild denen, die noch Zeit und Kraft haben, auch zuzupacken.

Am Sonntag opfern alle für das Deutsche Rote Kreuz

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach Berlin

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Tischler sucht leichte Heimarbeit. Angebote unter Nr. 251 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Schneider gesucht. Färberei Kotzenberg, Lage.

Friseurgehilfe gesucht. August Löhr, Detmold, Richthofenstraße.

Tüchtige Friseuse und tüchtiger Herrenfriseur für sofort oder später gesucht. Adolf Hake, Detmold, Lange Straße 49.

Hausgehilfinnen und Putzfrauen für sofort oder später gesucht. Landeskrankenhaus Detmold.

Hausgehilfin, freundlich, solide, für gepflegten Haushalt gesucht. Etwas Kochkenntnisse erwünscht. Angebote unter Nr. 1781 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Mädchen oder Frau, sauber und ehrlich, zum Milchaustragen gesucht. Frau Hackemack, Detmold, Bertastraße 4.

Hausgehilfin, zuverlässig, solide, tüchtig, welche auch Nähkenntnisse besitzt, im Alter von 20 bis 30 Jahren, suche für meinen Haushalt in Bielefeld zum 1. Juni, evtl. auch 1. Juli. Schriftliche Angebote unter Nr. 1776 an die Lippische Staatszeitung.

Suche per sofort ehrliches, fleißiges Mädel, bei Familienanschluß. Frau Bergmann sen., Nachtenhausen.

Hausgehilfin, ältere, zuverlässige, für Gutshaushalt gesucht. Rey, Gröpperhof, Post Herrentrup.

Zwei Hausgehilfinnen, sauber und ehrlich, zum 1. Juni oder 1. Juli gesucht. Alfskrug, Pivitsheide.

Miet-Gesuche

Wohnung, zwei Zimmer mit Zubehör, Detmold oder Umgebung, sucht sofort oder später Remming, Barkfeld Nr. 69, Post Pivitsheide.

Zu verkaufen

Riemenscheiben, geteilt, Gußeisen, 1880/260/95, 1500/170/95, 1500/170/150, 1000/210/95, 950/110/95, 950/110/150, 500/180/95, 650/150/55, 450/130/55, Holzriemenscheiben bis 1500 Durchm., Transmissionswellen, 6,50 mal 50, 3,50 mal 50 und 5,50 mal 45, auch mit Kupplungen u. Lagern, ebenso schwerer Amboß zu verkaufen. Gebr. Rox, Brakel, Kreis Höxter, Ruf 126.

Saatkartoffeln, „Ackersegen", erster Nachbau, abzugeben. G. Johanning, Billinghausen.

Kartoffeln, einige Zentner. Detmold, Sylbeckestraße 47.

Wegen Auflösung eines kleinen Haushaltes Verkauf verschiedener Haushaltungsgegenstände Freitag und Sonnabend ab 9 Uhr. Detmold, Leopoldstraße 30.

Kinderkörbchen (fahrbar), gut erhalten, zu verkaufen. Detmold, Sylbeckestraße 1, parterre, links.

Kinderwagen, modern, fast neu, 6 Wochen gebraucht, für 50 RM. zu verkaufen. Bad Salzuflen, Wenkenstraße 17.

Junge, ½jährige Kurzhaar-Hündin zu verkaufen. Niewald, Aspe.

Hund, junger, zu verkaufen. Hörstmar Nr. 47.

Rind, neun Monate alt, abzugeben. Kruse, Pivitsheide B. L.

Hähnchen, 100, sechs Wochen alte, zu verkaufen. Bam, Lukebartshof bei Lage.

Kauf-Gesuche

Gartenschlauch, 20 Meter lang. Moltkestraße 38, parterre.

Damenfahrrad, gut erhalten. Angebote unter Nr. 252 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsstelle Lage.

Radioapparat, gebrauchter, Batterie- oder Netzempfänger, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 0209 an die Lipp. Staatsztg., Lemgo.

Registrierkasse, kleine, neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1780 an die Lipp. Staatsztg.

Zwei Reifen, gebraucht oder neu, Größe 4,75—17. Angebote an Wernicke, Helpup, Süßmostkelterei.

Wascheinrichtung, elektrisch, für Privathaushalt, neu oder gebraucht, gesucht. Danneil, Bad Salzuflen, Ulmenstraße 9.

Kleiderschrank, dreitürig, neumodern. Angebote unter Nr. 250 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Gefunden

Maschendraht, eine Rolle. Fricke, Heiligenkirchen 103.

Regenmantel auf dem Wege Hangstein-Schling. Hermann Knappmann, Holzhausen-Externsteine 58.

Verloren

Verloren am 9. Mai von Bielefeld nach hier Motorradtasche mit Fahrradteilen. Finder erhält Belohnung. Mengedohl, Belle.

Verschiedenes

Hund, kleiner, schwarzbraun, auf den Namen Dötzken hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Detmold, Rosenstraße 4.

Lippe Land

Ab heute wieder Feldpost zur Front

Feldpostpäckchen bleiben noch gesperrt.

Nachdem die am Freitag verfügte fünftägige Sperre von Feldpostsendungen von der Heimat zur Front abgelaufen ist, können ab sofort wieder solche Sendungen aufgegeben werden. Dies gilt zunächst aber nur für Briefpost, Privattelegramme und Postanweisungen, nicht dagegen für Feldpostpäckchen, für die die Sperre bis auf Widerruf ausgesprochen war. Dieser Widerruf ist bisher nicht erfolgt, und für Feldpostpäckchen gilt die Sperre infolgedessen noch weiter. Es ist aber selbstverständlich, daß, sobald die Verhältnisse es gestatten, diese Sperre ebenfalls wieder aufgehoben wird.

Licht ist das sicherste Bombenziel

Darum achtet auf vollständige Verdunkelung!

Es ist festgestellt worden, daß die feindlichen Flieger im westlichen Grenzgebiet fast ausschließlich nachts angreifen und ihre Bomben dort planlos abwerfen, wo sie einen Lichtschein erkennen können. Es ist deshalb Pflicht eines jeden, die Verdunkelung schärfstens durchzuführen im eigenen Interesse wie im Interesse des gesamten Volkes, das es gilt, vor jedem Schaden aus der Luft zu bewahren. Was besonders für das Grenzgebiet gilt, gilt in dem gleichen Maße für das Heimatgebiet. Auch dort muß alles vermieden werden, was einem Einflug des Gegners bei Nacht irgendein Ziel für seinen Bombenwurf bieten dürfte.

Vom Heldentum der „Kämpfer ohne Waffen"

Was das Rote Kreuz leistet.

Im Rahmen des Hilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz, zu dem der Führer aufgerufen hat, wird das deutsche Volk am kommenden Wochenende zum zweitenmal seine Spenden geben. Wirkliche Opfer werden dabei von jedem Volksgenossen erwartet, denn es geht darum, den „Kämpfern ohne Waffen" ihren lebenswichtigen Dienst an unseren Soldaten zu erleichtern. Welche Leistungen das Deutsche Rote Kreuz aufzuweisen hat, ist in diesem Zusammenhang für die breite Oeffentlichkeit besonders interessant. Das in der Vergangenheit eindrucksvollste Leistungsbild vermittelt der Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes im Weltkrieg 1914/18. Die hier vollbrachten Leistungen unseres Sanitätsdienstes und Roten Kreuzes sind größer, als man sie durch Zahlen belegen kann. Denn ihrem Wesen nach ist die Rotkreuzarbeit statistisch in ihrem Wert gar nicht zu erfassen. Dennoch vermitteln Zahlen wenigstens einen Einblick in die ungeheure Arbeitsfülle, die hier zu bewältigen war.

Rund 250 000 Männer und Frauen standen in den vier Jahren des Weltkrieges im Dienste des Deutschen Roten Kreuzes. In derselben Zeit hat das DRK. durch freiwillige Spenden und Sammlungen 534 Millonen RM. aufgebracht; der Wert zusätzlich gesammelter Naturalspenden betrug mehr als eine halbe Milliarde RM. In den beinahe 552 Kriegswirkungen sind unter Mitwirkung des DRK. in den 4 200 Lazaretten und Genesungsheimen etwa 12,7 Millionen verwundete, kranke und kampfstoffvergiftete deutsche Soldaten gepflegt worden mit dem Erfolg, daß 90,9 v. H. wieder wehrdienstfähig werden konnten. In diesem selbstlosen Dienst am Kameraden war andererseits auch die Zahl derer, die ihr Leben für Deutschland hingeben mußten, nicht gering. 1783 deutsche Aerzte, 18 183 Sanitätsunteroffiziere und Mannschaften, 620 Krankenträger und -pfleger und 243 Rotkreuzschwestern ließen ihr Leben damals im Dienst für Deutschland.

„Kriegsvormundschaften", eine Ehrenpflicht der Heimat

Im „NS.-Volksdienst" wird darauf hingewiesen, daß es jetzt darauf ankommt, die zum Wehrdienst eingezogenen Vormünder abzulösen oder mindestens in ihrer Sorge um die Weiterführung des Amtes für die Dauer des Krieges zu unterstützen und damit einer etwaigen Schutz- und Hilflosigkeit der Mündel vorzubeugen. Andererseits müssen genügend Vormünder zur Uebernahme neu anfallender Vormundschaften bereitstehen. Grundsätzlich ist, wie das Organ des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDAP. weiter bemerkt, jeder Volksgenosse verpflichtet, einzutreten, sobald er aufgerufen ist, einen jungen Deutschen, dem die elterliche Führung versagt oder verlorengegangen ist, zu fördern, zu schützen und zum Einsatz in die völkische Schicksalsgemeinschaft zu bringen. Den Angehörigen des betreffenden Kindes ist ein Vorrang bei Uebertragung des Vormundschaftsamtes einzuräumen. Das entbindet aber nicht von der Voraussetzung, daß vor allem die richtige Persönlichkeit mit Eignung für den unmittelbar vorliegenden Fall gefunden werden muß. Die innere Bereitschaft des Helfers für seinen Auftrag ist eine unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg.

Der NSV.-Blockwalter, die Blockfrau des Deutschen Frauenwerks oder der NS.-Frauenschaft, der Blockleiter der NSDAP., der Betriebszellenobmann, der Ortsbauernführer und andere mehr bieten für die Namhaftmachung solcher Männer und Frauen wertvolle Auskunftsquellen.

Die Metallspende nimmt ihren Fortgang

Wie bereits in der Tagespresse bekanntgegeben wurde, nimmt die Metallspende des Deutschen Volkes und insbesondere die Ablieferung der Behörden und der gewerblichen Wirtschaft ihren Fortgang.

Zur Vermeidung von Unklarheiten wird darauf hingewiesen, daß die Unternehmungen der gewerblichen Wirtschaft selbstverständlich berechtigt sind, ihren laufenden Anfall an Altmetall jeder Art, insbesondere also Abfallmaterial aus dem normalen Produktionsgang, dem Altmetallhandel in der bisherigen Weise zuzuführen. Es besteht also kein Zwang, diese Metallmengen der Metallspende zu überlassen.

Briefkasten

Lagesche Straße. 1. Wenn eine Waschküche vorhanden ist, ist die Mieterin nicht berechtigt, in der Küche zu waschen. Wenn es sich um kleinere Wäschestücke handelt, werden Sie dagegen zwar nichts einwenden können, aber die große Wäsche, zumal das Kochen derselben, muß in der Waschküche vorgenommen werden. — 2. Hierüber bestehen keinerlei gesetzliche Bestimmungen. Jedenfalls können Sie den Mieter für alle entstehenden Schäden haftbar machen. Im Streitfalle entscheidet das Amtsgericht.

Nr. 99. Die Miete muß zu dem Zeitpunkte entrichtet werden, der bei Abschluß des Mietverhältnisses vereinbart wurde. Wurde also Vorauszahlung vereinbart, so muß dies auch weiterhin geschehen, sofern es unter den vorliegenden Umständen möglich ist. Sie machen zweckmäßig entsprechende Angaben beim Versorgungsamt.

A. L. Wenn sich die vom Luftschutzwart angeordneten Maßnahmen als notwendig erweisen, ist der Vermieter selbstverständlich verpflichtet, den Anordnungen Folge zu leisten. Die Regelung dieser Angelegenheit ist Sache des Hausbesitzers und des Luftschutzwartes.

L. 100. Eine freiwillige Meldung kann nur bis zum 45. Lebensjahre erfolgen.

W. H. 100. Hierzu besteht unter den von Ihnen geschilderten Umständen kein Anlaß.

„Für deutsches Land das deutsche Schwert!"

„Lohengrin"-Aufführung begeistert Arbeiter und Soldaten

In seinem Geleitwort zu den Richard-Wagner-Tagen hat Gauleiter Dr. Alfred Meyer, ihr tatkräftiger und unermüdlicher Schirmherr, die Bedeutung der diesjährigen Veranstaltungen in Detmold mit treffenden Worten wie folgt gekennzeichnet:

„Die Richard-Wagner-Festtage in Detmold 1940 erhalten durch die großen geschichtlichen Ereignisse der Gegenwart ihre besondere Bedeutung. Sie werden Zeugnis geben von der Größe der deutschen Kultur, von der unbeirrbaren Durchführung kultureller Aufgaben auch in Zeiten großer außenpolitischer Auseinandersetzungen und von dem starken Glauben an Führer und Volk. Im besonderen stehen die diesjährigen Richard-Wagner-Festtage in Detmold im Dienste des schaffenden deutschen Volksgenossen, der Wehrmacht und der Jugend. Wieder werden Tausende von Arbeitern, Soldaten, Jungen und Mädeln mit einem Kunstwerk des Dichters deutscher Geschichte Richard Wagner vertraut gemacht werden. Der „Lohengrin" als Festaufführung soll ihnen ein Bild aus großer deutscher Vergangenheit geben, in der schon einmal das starke geeinte Deutsche Reich siegreich seine Feinde von den deutschen Gauen abwehrte."

Kein anderes Werk des großen Bayreuther Meisters wäre auch besser geeignet gewesen, in dieser Zeit der deutschen Abwehr gegen einen frechen Feind die deutschen Herzen seelisch zu stärken und zu begeistern als sein „Lohengrin", diese schönste Verherrlichung deutschen Heldentums aus der Zeit König Heinrichs I. Ist doch auch die Stätte des Geschehens jene Gegend an der Schelde, die heute wieder im Blickpunkt der gesamten Welt steht.

Wer gestern der Aufführung des „Lohengrin" für die NSG. „Kraft durch Freude", die Wehrmacht und die HJ. beiwohnen konnte, wird innerliche Freude empfunden haben über das seltene Bild, das unser Landestheater hierbei bot. Zwischen das Feldgrau der Wehrmacht mischte sich das Braun der Hitler-Jugend, das Weiß des BDM., das kräftige Erdbraun des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend und der schlichte Rock des Schaffenden aus den Betrieben. Eine leuchtende Farbensymphonie, die so recht den Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft verkörperte und somit dem Willen des Gauleiters entsprach, dessen immer wieder herausgestellte Absicht bei der Durchführung der Wagner-Tage es ja ist, Wagners Werke in bester Wiedergabe den weitesten Schichten zugänglich zu machen.

Diese Absicht wurde vollkommen erreicht. Die Bielefelder Gäste, die an drei Nachmittagen „Lohengrin" in besonderen Aufführungen darbieten, gaben eine in allen Teilen sorgsam ausgefeilte Darstellung des herrlichen Werkes. Fritzkurt Wehner sang die Titelpartie mit edlem, strahlendem Tenor, Anni Neumeister verkörperte eine Elsa, die gesanglich und darstellerisch an die Herzen rührte. Dazu gesellten sich der männlich-würdige König Heinrich Otto Hopfs, der finstere Telramund Georg Schades und die dämonische Ortrud Jennie von Thillots in den weiteren Hauptpartien. Die aufmerksam folgende Hörerschaft spendete allen Mitwirkenden begeisterten Beifall und ruhte nach dem letzten Aufzug nicht eher, bis sich auch der verdienstvolle Dirigent Werner Gößling vor dem Vorhang gezeigt hatte.

Mhd.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Heute Schloßgartenkonzert der HJ.

Heute um 20 Uhr werden Jungen und Mädel des augenblicklich in Detmold stattfindenden Kulturlagers des Gebietes und Obergaues Westfalen im Schloßgarten ein Konzert geben. Im ersten Teil werden Tänze und Lieder deutscher Landschaften und Städte geboten. Im zweiten Teil wird das Orchester die Kantate „Deutsches Land" spielen, die der Osnabrücker Komponist Karl Schäfer, der seit langem in der Hitler-Jugend mitarbeitet, selbst dirigieren wird.

Daß der Weg zum Reich über die Heimat geht, über die deutsche Landschaft, ist die Idee, die dieser Stunde im Schloßgarten die Prägung verleiht. Und gerade die Jugend ist berufen, diesen Gedanken zu künden.

Hoffen wir, daß möglichst viele Detmolder der Veranstaltung beiwohnen.

Unsere Glückwunschecke. Vor einigen Tagen konnte der bekannte Rentner Christian Richter, Hornsche Straße 8, seinen 77. Geburtstag feiern. Am heutigen Freitag wird der Mitbürger Gustav Brand, Adolf-Hitler-Damm 12 wohnhaft, 70 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

Aus der Mütterschule. Der Kochkursus „Glaube und Schönheit" findet heute, 19.30 Uhr, in der Mütterschule statt. Der Kindererziehungskursus beginnt nicht heute, sondern Montag, 20 Uhr, in der Mütterschule.

Lemgo

Opferschießen für das Rote Kreuz. Die Freischießengesellschaft veranstaltete am 2. Pfingsttag ein Opferschießen, dem ein großer Erfolg beschieden war. Den ganzen Tag herrschte ein reger Betrieb auf den Scheibenständen und es konnte ein ansehnlicher Betrag an das Deutsche Rote Kreuz abgeführt werden.

Glückwunschecke. Fräulein Minna Kuhlmann, Haferstraße 12, wird heute 81 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

Bad Salzuflen

Zeigt euch der Front würdig! Die zweite Sammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz wird Sonnabend und Sonntag von den Helfern der NSV. durchgeführt. Dengrößeren Kurpensionen gehen besondere Listen zu, die den Gästen zur Eintragung vorzulegen sind. Listen und Spenden werden von den Sammlern entgegengenommen, können aber auch in der Geschäftsstelle der NSV. abgeliefert werden. Dort findet die Abrechnung am Sonntagvormittag von 10 bis 1 Uhr statt. Auf die bei der Theaterkasse in der Vorhalle des Kurhauses aufliegende Sammelliste wird besonders hingewiesen. Dort können sich opferbereite Kurgäste ebenfalls eintragen und zeichnen.

Mütterehrung. Am Sonntag, dem 19. Mai, findet um 10 Uhr vormittags im Theatersaal des Kurhauses eine Feierstunde, verbunden mit Ueberreichung der Ehrenkreuze für kinderreiche Mütter statt. Diese Feierstunde wird von Liedern der Jugend und Musikvorträgen, für welche sich das Kurorchester in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, umrahmt. An alle Partei- und Volksgenossen ergeht die Bitte, sich recht zahlreich zu dieser Feierstunde einzufinden.

Heute „Lotse an Bord" im Kurtheater. Es wird auf die am heutigen Abend, 20 Uhr, stattfindende einmalige Aufführung der Fischerkomödie „Lotse an Bord" von Desny hingewiesen.

Geburtstagsecke. Heute feiert Frau Emilie Klaproth, geb. Giese, Stauteichstraße 25, ihren 74. Geburtstag. Wir gratulieren!

Wandergruppe des Verschönerungsvereins. Am Sonntag, dem 19. Mai, findet ein Ausflug für Vogelkunde statt. Oberlehrer Wolff, Schötmar, wird führen. Antreten 4.30 Uhr morgens am Kurpark — Haupteingang. Rückkehr gegen 9 Uhr.

Lage

Aus der Schützengilde. Am kommenden Sonntag werden auf dem Schießstande der Städt. Schützengilde in der Adolf-Hitler-Allee die Vereinsmeisterschaften ausgetragen, wozu hiermit alle Kameraden herzlich eingeladen sind. Da die Bedingungen in diesem Jahre gegenüber den anderen Jahren bedeutend günstiger sind, wird erwartet, daß sich alle älteren Schützenkameraden daran beteiligen.

Schötmar

Gastspiel Zirkus Althoff

Der Zirkus Althoff hat seine Zelte auf dem Platz „Am Altenteich" aufgeschlagen und gibt hier mehrere Vorführungen. Wir haben über die Leistungen dieses Zirkusunternehmens gelegentlich des Gastspiels in anderen lippischen Städten ausführlicher berichtet. Wir wollen aber noch einmal herausstellen, daß der Zirkus Althoff gute Zirkuskunst zeigt und ein vielseitiges Programm bietet. So hat sein Gastspiel bisher auch in Schötmar guten Anklang gefunden. Heute abend wird die Schlußvorstellung gegeben. (79)

Schont die Anlagen! Gestern morgen mußte man im Horst-Wessel-Park die bedauerliche Feststellung machen, daß in der Nacht im Park viel Schaden angerichtet worden ist. So sind in mutwilliger Weise große Fliedersträuße abgebrochen worden; auch an dem Kleingebüsch hat man Schaden angerichtet. Ebenfalls sind Personen in derselben Nacht über die Neuanlage des Marktplatzes gelaufen und haben dadurch einige Stellen so stark vertreten, daß hier neuer Grassamen gesät werden mußte. Es wird nochmals die Bitte ausgesprochen, die Anlagen zu schonen, denn an den Schönheiten der Anlagen sollen sich alle erfreuen, die mit ihnen in Berührung kommen. (79)

Metallspende. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Annahmestelle der Metallspenden für Behörden und Wirtschaft nach wie vor Zimmer 14 des Rathauses ist. (79)

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Lemgo 2. 2. Zug (Schötmar). Heute, 20 Uhr, Heimabend; es darf keine Helferin fehlen.



Oerlinghausen

Konzert zum Besten unserer Soldaten

Im Rahmen der Gaukulturwoche findet am Sonnabend, dem 18. Mai, im Stadthotel eine konzertliche Abendveranstaltung statt. Mitglieder des Städt. Konservatoriums Bad Salzuflen sowie die Chöre des GV. „Eintracht", unter Leitung des Kreischorleiters Aug. Schafmeister, sind die Ausführenden.

Erich Försterling (Klavier) und Adolf Treede (Violine) vom Konservatorium Bad Salzuflen werden mit zwei Beethoven-Sonaten aufwarten und Kreischorleiter Schafmeister wird Lieder von Hugo Wolf und Franz Schubert, sowie ein weiteres von Dr. Friedr. Siebert (Uraufführung) als Einzelgesang vortragen. Die Chöre haben eine geschmackvolle Folge ansprechender Vaterlands- und Frühlingslieder herausgestellt, die in einem verbindenden Vorspruch (Gedicht von Max Schenkendorf) eine würdige Einleitung erfährt und die bei den hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Hörern freudigen Widerhall finden wird.

Der Ertrag dieser Veranstaltung soll ausnahmslos für Liebesgabenpakete an alle Oerlinghauser Soldaten verwandt werden. (41)

Unglücksfall. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am zweiten Pfingsttagmorgen in der Senne, in der Nähe der Barkhauser Hinterberge ein Unglücksfall. Ein hiesiger Bewohner stürzte mit seinem Pferde so unglücklich, daß er einen Beckenbruch davontrug. Ein herbeigerufener Arzt, ordnete die sofortige Ueberführung in ein Bielefelder Krankenhaus an. (41)

Horn

Kundgebung. Am kommenden Sonnabend findet um 20 Uhr im Saale des Hotels „Zur Post" (Oppermann) eine Kundgebung der NSDAP., Ortsgruppe Horn, statt. Es spricht der Gauhauptstellenleiter und Stoßtrupredner Parteigenosse Dr. med. Horst Eggert aus Berlin. Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Parteigenossen, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen. (22)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Alemissen. Sonnabend, 20.30 Uhr, Versammlung im Dahlhauser Krug bei Hunecke.

Ortsgruppe Holzhausen-Sylbach. Morgen, Sonnabend, 20.15 Uhr, Ortsgruppenversammlung im Gasthof Lindemannsbusch.

Ortsgruppen Bad Salzuflen (Kurpark und Markt). An der am Sonntagvormittag, 10 Uhr, stattfindenden Verleihung des Ehrenkreuzes für kinderreiche Mütter haben sämtliche Politischen Leiter und deren Gliederungen teilzunehmen.

SA.-Sturm 6/55 und Wehrmannschaft. Am kommenden Sonntag, morgens 7 Uhr, Antreten zum Geländedienst am Heim (Benekenstraße).

Wehrmannschaft Wabbenhausen. SA.-Sturm 13/55. Dienst am Sonntag. Antreten 8.30 Uhr Bahnübergang Möllmann, Posten 12. Auch die Beurlaubten müssen mitantreten.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Reben. Heute 20.30 Uhr Gemeinschaftsabend in der Schule.

Deutsches Frauenwerk (Abt. Volkswirtsch. — Hauswirtschaft), Kreisstelle Lippe. An alle Abteilungsleiterinnen! Wir haben die Möglichkeit, für die Gemeinschaftsabende im Monat Mai einige gute Filme, und zwar „Die Landfrau in der Erzeugungsschlacht", „Schädlingsbekämpfung" und „Süßmosten" zur Verfügung zu stellen. Umgehend Mitteilung, für welchen Tag und welche Stunde diese Filmveranstaltung gewünscht wird. Jeder Film läuft etwa 15 Minuten.

Jugendgruppe Lemgo. Heute, Freitag, treffen sich die Mitglieder zum Ueben für den Werbeabend um 20.15 Uhr im Heim der NS.-Schwestern, Echternstraße.

HJ., Marinegefolgschaft 1/55, Scher 1 u. 2. Heute um 20 Uhr Antreten am Gymnasium.

Gef. 2/55. Heute um 20 Uhr Dienst am Gymnasium.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Marguerite: 3": Freitag: Leopoldshöhe; Sonnabend: Humfeld und Horn (Gasthaus Koch).
„Grenzfeuer": Freitag: Detmold (Haus der Deutschen Arbeit); Sonnabend: Vivitsheide (bei Barkemeier B. L.)
„3 Unteroffiziere": Freitag: Brakelsiek und Talle; Sonnabend: Sabbenhausen (Spielestelle Börderfeld) und Bentorf-Harkemissen (Spielestelle Harkemissen).

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

SpVg. Alt-Wahmbeck, Sonnabend, 20.30 Uhr, Versammlung im „Jägerkrug".

Neues aus den Ortsbauernschaften

Planmäßige Durchführung der Frühjahrsbestellung

Das deutsche Landvolk hat in seinem Abwehrkampf gegen den Aushungerungswillen Englands einen neuen wichtigen Erfolg errungen. Entgegen allen Hoffnungen der Aushungerungsstrategen an der Themse kann heute festgestellt werden, daß die Frühjahrsbestellung in unserer Landwirtschaft trotz der vielen Schwierigkeiten, die die außergewöhnliche Witterung in diesem Jahr und der Mangel an Arbeitskräften und Gespannen bereiten, planmäßig durchgeführt wird. Auf Grund statistischer Erhebungen des Reichsnährstandes gibt das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft folgende Zahlen über den Stand der Frühjahrsbestellung am 11. 5. 1940 bekannt:

Von der beabsichtigten Anbaufläche waren am 11. 5. in Großdeutschland bei Sommerweizen bereits 98 v. H., bei Sommergerste 96 v. H. und bei Hafer ebenfalls 96 v. H. bestellt. In den meisten Landesbauernschaften ist die Bestellung mit Sommergetreide bereits zu 100 v. H. durchgeführt, obwohl die Arbeiten in diesem Frühjahr durchweg erst wesentlich später als in anderen Jahren begonnen werden konnten. Wenn im Reichsdurchschnitt noch wenige Prozent an der hundertprozentigen Durchführung der Sommergetreidesaat fehlen, so ist dies vor allem darauf zurückzuführen, daß die östlichen Gaue des Reiches aus natürlichen klimatischen Gründen mit den Arbeiten noch nicht so weit sind wie die übrigen Gaue. Die sich an die Bestellung des Sommergetreides anschließende Bestellung der Hackfrüchte ist überall im Gange und in gutem Fortschreiten begriffen. 43 v. H. der beabsichtigten Anbaufläche an Spätkartoffeln, 56 v. H. der beabsichtigten Anbaufläche an Zuckerrüben und 54 v. H. der beabsichtigten Anbaufläche an Futterrüben waren ab 11. Mai bereits bestellt. In einigen Gauen ist die Rübenbestellung bereits abgeschlossen. Die vollbrachte Leistung ist um so höher zu bewerten, als bei der Frühjahrsbestellung auch diejenigen Flächen bestellt werden mußten, die im vergangenen Herbst infolge des damaligen nassen Wetters und des frühen Winters sowie der sonstigen außergewöhnlichen Verhältnisse nicht bestellt werden konnten und außerdem diejenigen Flächen noch einmal zu bestellen waren, deren Saaten den harten Winter und die scharfen Nachtfröste in den ersten Frühlingswochen nicht überstanden.

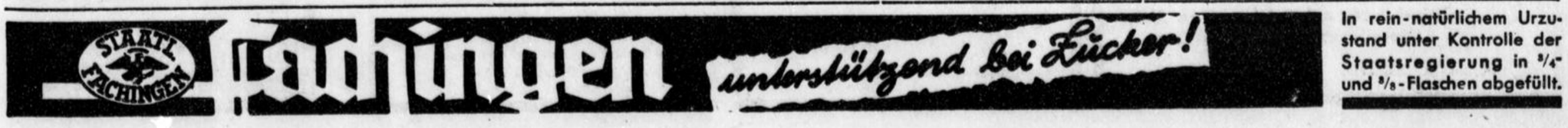
Aus alledem ergibt sich, daß die Frühjahrsbestellung 1940 in Deutschland trotz der sich aus dem Kriege ergebenden Schwierigkeiten planmäßig durchgeführt und zum Abschluß gelangen wird.

Hiddesen. Altersjubilare. Am Donnerstag feierte der Volksgenosse Simon Siewert, Neue Wiese 135, seinen 82. Geburtstag. und am heutigen Tage der Volksgenosse Heinrich Meige, Neue Wiese 156, seinen 72. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (10)

Berlebeck-Heiligenkirchen. Versammlung. Am Sonntag, 19. Mai, findet um 10 Uhr vormittags in Berlebeck in der Gastwirtschaft Kanne eine öffentliche Versammlung der NSDAP., Amt für Kriegsopfer, NSKOV., Kameradschaft Berlebeck-Heiligenkirchen, statt. Es spricht Gauamtsleiter Meinert, Münster. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sind herzlich eingeladen. (—)

Leopoldstal. Aus der Ortsgruppe. Der nächste Versammlungs- und Schulungsabend der Partei, an welchem ein auswärtiger Redner sprechen wird, findet am Sonnabend um 20.30 Uhr bei Busemann statt. Außer den Parteigenossen haben auch alle Gliederungen der Bewegung zu erscheinen. (23)

Herrentrup. Hohes Alter. Seinen 91. Geburtstag feierte am Mittwoch der Altbauer und Kriegsveteran von 1870/71 Ernst Krome, wozu wir nachträglich herzlich gratulieren. Der in unserer Gemeinde sehr beliebte Jubilar, erlitt im vergangenen Winter einen Unglücksfall und war längere Zeit an das Krankenlager gebunden. Mit dem Einzuge des Frühlings war er aber, trotz seiner 91 Jahre, wieder auf den Beinen. Jeden Tag führt sein gewohnter Weg, mit der Pfeife im Munde, ohne die man den alten Veteran nicht sieht, auf den Acker. Mit regem Interesse verfolgt der Jubilar die großen Entscheidungen im Westen und hat nur den einen Wunsch, den Tag des Sieges noch erleben zu dürfen. (128)



In rein-natürlichem Urzustand unter Kontrolle der Staatsregierung in 3/4- und 3/8-Flaschen abgefüllt.

HANS ALBERS

Ein Mann auf Abwegen

Ein heiterer Albers-Film der Tobis mit
Hilde Weißner, Hilde Sessak, Charlotte Thiele, Werner Fuetterer, Peter Voß, Kurt Jan Douven, H. Hübner, Gustav Waldau.

Was macht dieser seine Herr plötzlich für sonderbare Sachen? Er hat mit gestohlenen Schmuckstücken zu tun, fängt Krebse und serviert besser als ein perfekter Oberkellner. Er spielt Chauffeur bei einer schönen Sängerin und entlarvt ihren betrügerischen Sekretär. Aber noch mehr stellt dieser Großindustrielle an, um seine Firma zu retten und nebenbei eine schöne Frau zu erobern. Er macht das so amüsant und erheiternd, wie es nur einer machen kann: Hans Albers.

Schneider Wibbel

Die urkomische Geschichte
von einem heimlich lebenden Toten.

Ein heiteres Filmwerk der Tobis mit
**Erich Ponto, Fita Benkhoff
Irene v. Meyendorff, Ludwig Schmitz
Eva Tinschmann, Friedrich Benter.**

Millionen zur Erheiterung treibt nun die tragikomische Gestalt des Schneiders Wibbel ihre seltsamen Streiche auf der Leinwand. Es ist die überaus seltsame Geschichte eines fälschlich begrabenen Mannes, der als sein eigener Geist herumspukt und als zweiter Mann seiner eigenen Frau noch Vater wird. Ein echter volkstümlicher Schwank, interessant verquickt mit der Liebesgeschichte eines reizenden jungen Mädchens.

Die neueste Wochenschau die ab Sonnabend gezeigt wird, berichtet ausführlich **vom Vormarsch und Kampf in Holland, Belgien und Luxemburg.**

Heute bis einschl. Montag
Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen

Heute bis einschl. Sonntag
Wittekind-Lichtspiele
Schötmar

Für Jugendliche nicht zugelassen

Palast-Theater
Lemgo

Freitag Anfang 8¼ Uhr
Sonnabend Anfang 5½ u. 8¼ Uhr
Sonntag Anfang 3, 5, 7 und 9 Uhr

Ein Großfilm
der Bavaria-Filmkunst mit

LUIS TRENKER

DER Feuerteufel

Die Geschichte des Kärntner Freiheitskämpfers Valent. Sturmegger. Ein Film, der in wunderbaren erhebenden Bildern das Lied von der Befreiung Kärntens singt. Ein Symbol für alle Deutschen!

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Detmolder Lichtspiele

Ein ergreifendes, lebensnahes Filmwerk das viele angeht und jeden interessiert!

Franziska Kinz – Ferd. Marian
in dem neuen Tobis-Film

Aus erster Ehe

In weiteren Rollen:
**Maria Landrock, Else v. Möllendorff
Karl Schönböck, Klaus Detlef Sierk**
Spielleitung: **Paul Verhoeven**

Beispielhafte Opferbereitschaft und verständnisvolle Güte einer tapferen Frau sind es, die alle drohenden Gefahren beseitigen. Ihre Frauenehre setzt sie bedenkenlos aufs Spiel, um ihre Stieftochter vor Unglück zu bewahren.

Ferner:
Fox-Woche • Kulturfilm

Anfangszeiten: 4 6.05 8.10 Uhr
sonntags ab 2 Uhr nachmittags durchgehend

Jugendliche nicht zugelassen

Trauerbriefe u. -Karten
liefert die Lippische Staatszeitung, Detmold

Ich biete an:

Seemuschel-Fleisch gekocht, in pikanter Schlesw.-Holst. Tunke, 125 Gramm	27 ₰
Marinierte Kleinstheringe 125 Gramm	15 ₰
Rote Beete 500 Gramm	28 ₰
Harzer Brunnen ½-Liter-Flasche	13 ₰
Harzer Brunnen mit Zitronen-Geschmack, ½-Liter-Flasche	18 ₰
Bodendorfer Thermal-Sprudel ¼-Liter-Flasche	18 ₰

Verkauf solange Vorrat reicht. (Preise ohne Glas)
Beim Einkauf von Brunnen bitte leere Brunnenflaschen mitbringen.

Clemens Gütbecket



Aus Seifenresten ein Seifenstück machen!

Seifenreste einzeln aufbrauchen ist unpraktisch. Die kleinen Reste entgleiten den Händen leicht, rutschen in den Abfluß und verstopfen das Abflußrohr. Zum Sammeln der Seifenreste ist ein kleiner Beutel sehr nützlich, den man dann zubindet und wie ein Seifenstück gebraucht.

Beim Säubern stark verschmutzter Hände ist übrigens ATA – allein oder in Verbindung mit Seife – ein ausgezeichneter Seifensparer.

ATA ist die altbewährte Haushaltshilfe bei jeder Reinigungsarbeit. Es ersetzt Seife und fetthaltige Reinigungsmittel. Zu haben in grob, fein, extrafein.

Detmolder Lichtspiele

Heute (Freitag) und Sonnabend, abends 10.45 Uhr
Spätvorstellungen!!



Schenk deine Liebe keinem Husaren, Mädchen ich rate dir gut, tue es nicht. Laß dich nicht rühren von seinen Schwüren, wenn er dir auch goldene Berge verspricht.

Vom schönen Ungarland, von heißer Liebe, von leidenschaftlichen Temperamenten, mit dem Zauber der Puszta und hinreißendem Rhythmus der Musik.

Marika Rökk Sängerin, Tänzerin, Reiterin, heißblütig und Männer betörend.

Ursula Grabley ein heißes, graziöses Franzosenmädchen.

Hans Stüwe als Offizier von Schneid und Ritterlichkeit.

Vorverkauf an der Theaterkasse

Filmsonderauswerter
Cebefilm, Bad Kösen.

Obst- u. Gartenbauverein, Detmold
Heute abend 20 Uhr **Versammlung**
Hotel Arminius.

Freitag bis Montag

Ihr erstes Erlebnis

Ein Ufa-Film mit:
Charlott Daudert, Elisabeth Lennartz, Marjan Lex, Walter Ladengast, Volker von Collande, Tonio Riedl

nach dem Roman „Tochter aus gutem Hause" von Sus. Kerckhoff

Das erste Erlebnis
eines jungen, reifenden Mädchens und
das letzte Erlebnis
eines erfahrenen älteren Mannes, das beide zu innerer Reife führt, wurde in diesem neuen Ufa-Film durch die dramatische Gestaltung des fesselnden Stoffes u. die hervorragend. Besetzung
ein unvergeßliches Erlebnis

Central-Lichtspiele, Lage
Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr
Sonntag 3.00, 5.30 und 8.15 Uhr

Hansa-Lichtspiele, Lemgo
Anfangszeiten: Freitag 8.15 Uhr, Sonnabend 5.30 u. 8.15 Uhr, Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.15 Uhr, Montag 8.15 Uhr

Mädchen und Frauen

zu leichter Ganz- und Halbtagsarbeit für Dauer und Saison gesucht.

Fruchtwerk Dr. Walter Balke
Detmold, Hornsche Straße 44.

Köhlmeiers
Naturhaaröl
(nicht fettend) geg. **Schuppen u. Haarausfall** sowie **Kopfjucken**
Nur zu haben:
Markt-Drogerie C. Köhler

Kampf dem Verderb!

Zuverlässige
Hausgehilfin
die kleinen Geschäftshaushalt selbständig führt, gesucht.
Frau Mulhaupt, Detmold
Marktplatz 1.

Für die Stadtverwaltung wird zum 1. Juli d. J. eine perfekte
Stenotypistin gesucht.
Bad Salzuflen, den 16. Mai 1940
Der Bürgermeister

Viehmarkt

Der nächste Viehmarkt in Detmold findet am 21. Mai 1940 statt.
Detmold, den 9. Mai 1940.
Der Bürgermeister

Zum baldigen Antritt suchen wir eine tüchtige
Kontoristin
Neben guter Handschrift legen wir Wert auf sicheres Rechnen. Angeb. an
Molkerei-Gen. Lage (Lippe)

Kurtheater Bad Salzuflen

Heute, (Freitag), 20 Uhr
Lotse an Bord
Fischerkomödie v. Ferd. Oesau

Hans-Dieter

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Marie Pösken geb. Schlömerkämper
Hermann Pösken

Kohlstädt (Bergstraße 58), den 14. Mai 1940.

Heute morgen 2.30 Uhr entschlief im festen Glauben an seinen Erlöser nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der Rentner

Simon Schweppe

im Alter von 76 Jahren seines arbeitsreichen Lebens.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen

Schötmar, den 16. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 19. Mai 1940, vom Trauerhause, Mühlenweg 7, aus statt. Trauerfeier nachm. 5 Uhr.

Von schweren Leiden erlöst wurde heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Hermann Nobbe

im 52. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Karoline Nobbe** geb. Grote
nebst Kindern und Angehörigen

Detmold (Meiersfelder Straße 20), den 15. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 20. Mai, um 2¼ Uhr von der Friedhofshalle aus statt. Trauerfeier vorher. Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen.

Nach längerem Kranksein wurde heute nachmittag gegen 3 Uhr unsere liebe Tante

Frau
Ernestine Wehrmann

geb. Schafmeister

im Alter von 78 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

Dies zeigen im Namen aller an

Geschwister Schafmeister

Lage, Bad Salzuflen, Essen und Perleberg, den 15. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 19. Mai, nachmittags 3 Uhr, von Lage, Bergstraße 14, aus statt.

Gestern nacht entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Fuhrunternehmer
Heinrich Beiner

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Amalie Beiner, geb. Guse
und Kinder

Schötmar, den 15. Mai 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 19. Mai, vom Trauerhause (Elisabethstraße) aus statt. Trauerfeier nachmittags 15.30 Uhr.

Am 13. Mai 1940 verstarb nach kurzer Krankheit unser Arbeitskamerad, das Gefolgschaftsmitglied

Else Mühlenbernd

im Alter von 16 Jahren.

Ihre Treue zu meinem Betrieb und die allen Mitarbeitern bewiesene Kameradschaft werden wir nie vergessen.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Georg Raber jr., Schieder in Lippe

Schieder, den 15. Mai 1940.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Karoline Sisenop und Kinder

Horn, im Mai 1940

